MENNONITE BIBLICAL SEMINARY LIBRARY DEC 15 75

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

98. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 5. November 1975 | Nr. 45

In Christus ist die Fülle

Je älter, dasto ärmer
an aller eignen Kraft,
doch reicher an der Gnade,
die alles in uns schafft.
Ob steiler auch die Höhen
auf unsrer Pilgrimschaft,
wo Gottes Winde wehen,
da fehlt es nicht an Kraft.

Sind Einsamkeit und Stille
nunmehr unser Geleit,
in Christus ist die Fülle,
Er ist die Ewigkeit.
Wie immer auch das Wandern
auf unsrer Erde hier,
von einem Tag zum andern
gehn wir, Herr Christ, zu dir.

Käte Walter

* * *

Gefunden

"Wer da sucht, der findet" (Matth. 7, 8).

Meine Tochter und ich fuhren unlaengst zum Wald. Wir wollten ihn in seinem Herbstkleide sehen. Dort angekommen, wurde das Auto an einen dazu bestimmten Platz gestellt. Ein schmaler, sich windender Fusssteg fuehrte uns mitten in den Busch, wo noch goldgelbe Blaetter an Straeuchern und Baeumen hingen und viel Laub das Gras bedeckte. Das Rascheln der Blaetter ging mit uns, der Wald ging mit uns, der klare, blaue Himmel schaute auf uns. Wir schwiegen und liessen die Waldesstille, die Herbstwelt zu uns vom Werden und Wachsen, vom Gruenen und Bluehen, Reifen, Sterben reden. Gott sei Dank, dass der Wald auch von der Auferstehung, von ewig gruenen Lebensbaeumen predigt. Wir machten eine kurze Rast, doch die sinkende Sonne mahnte zur Umkehr. Die Tochter legte ihren Mantel ueber den Arm und wir gingen los. Etwa auf halbem Wege fasste die Tochter ploetzlich in die Tasche, in die andere. Alle Taschen werden durchsucht. Nein, der Autoschluessel war nicht da, er war verloren. Mitten im Wald, im Gras, unter vielen Blaettern galt es den Schluessel zu suchen, zu finden. Wer kennt solch ein Suchen? Ich glaube, unsere Fluechtlinge kennen es wohl. Sie hatten die Heimat verloren, suchten auf den Truemmerfeldern des Reiches einen Bergungsort, in der weiten Welt eine Heimat. Aussichtslos? Es wurde gesucht. So sucht und sucht auch die Menschheit. Sie will Sicherheit, sie will Ruhe, sie will Gott haben. "Ach, dass ich wuesste, wie ich ihn finden und zu seinem Stuhl kommen moechte", schrie einst Hiob, als er alles verloren hatte (Hiob 23, 3). Unser Herr kennt diesen Jammer des Menschenherzens. Darum kam er. Darum sagte er: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich" (Joh. 14, 6). Meine Tochter suchte und fand den Autoschluessel.

J.B.W.

Mennonitisches Sängerfest

Der Massenchor und das Symphonie-Orchester unter der Leitung von George Wiebe während des Sängerfestes im Centennial Concert Hall, Winnipeg, Man. (Fotos von Gerald Loewen)

Sängerfeste sind mennonitische Tradition; das letzte fand am Montag, dem 27. Oktober, in der Centennial Concert Hall in Winnipeg aus Anlaß des 450. Jubiläums der Gründung des Täufertums statt.

Im ersten Teil des Programmes brachte das Winnipeg-Symphonieorchester unter der Leitung von William Baerg die Overtüre, op. 80, von Brahms, mit Studentenliedern als Themen, aus denen das Lied "Wie lieblich ist's hinieden" seine Melodie entlehnt hat.

Dann erfolgte die Uraufführung eines als "Mennonitisches Klavierkonzert" bezeichneten Werkes des Komponisten Victor Davies, das speziell für dieses Sängerfest geschrieben wurde. Klaviersolistin war Irmgard Braun-Baerg.

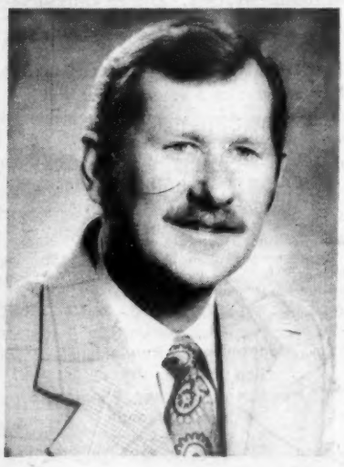
Es war ein neues musikalisches Erleben, und im Geiste zog die musikalische und geschichtliche Entwicklung unseres Mennonitentums

Irmgard Braun-Baerg spielt das Mennonitische Klavierkonzert, das vom Orchester begleitet wurde.

an mir vorüber. Von der getragenen Hymne "Jesu, meine Freude" über das sentimentale "O Jesu,

(Fortsetzung auf Seite 4—3)

Mitarbeiter ernannt



Bruder Toby Voth hat eine zeitweilige Anstellung bei Mennonite Brethren Communications angenommen, um die finanzielle Basis unserer Arbeit zu erweitern. Er wird einen Unterstützungsplan ausarbeiten, unter welchem die Geber angeleitet werden, regelmäßig und systematisch zu geben. Neue Arbeitsmöglichkeiten und die sich steigernden Produktionsunkosten machen diesen Schritt erforderlich.

Toby ist vielen der Unterstützer und Gönner von Mennonite Brethren Communications gut bekannt. Er war längere Jahre Administrator und auch Sprecher am Kinderprogramm von Gospel Light Hour. Toby und seine Frau Lena haben diese Arbeit immer unterstützt, auch nachdem sie sich von der direkten Mitarbeit zurückgezogen hatten, und dieses haben wir sehr geschätzt.

Toby wird hier von 188 Henderson Hwy. aus seine Arbeit und Kontakte aufnehmen. Wenn Sie mehr Information über diesen Unterstützungsplan haben möchten, schreiben sie bitte oder rufen sie Toby an, Tel. 667-9576.

Aus dem Inhalt

Herzliches Erbarmen	S. 2	Predigt von G. D. Huebert	S. 8
Nach Nordmanitoba	S. 3	MCC-Nachrichten	S. 8
Nachrichten	S. 4	Erinnerungen, C.A. DeFehr	S. 10
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Nachrufe	S. 11
Reisebericht aus Polen	S. 6	Aus aller Welt	S. 13
MCC-Nachrichten	S. 7	Aus den Gemeinden	S. 14

Herzliches Erbarmen

"So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen . . ." (Kol. 3, 12).

"Ein Herz des Erbarmens", wie eine andere Uebersetzung lautet, kann man sich nicht selber geben. Gemachtes Mitleid und Güte, gewollte Demut und gekünstelte Sanftmut, das ist eitle Schauspielerei, die an den Proben der Wirklichkeit zerbricht. Ein Herz des Erbarmens, das ist nichts anderes, als Christus selbst, den ich anziehen soll. Hier erweist sich die tiefe Wahrheit, die biblische Botschaft von der Schöpfung des Menschen zum Bilde Christi. Herzliches Erbarmen ist vor allem eine Eigenschaft Gottes, die er uns Menschen gegenüber zeigt.

Denken wir doch einmal an Männer und Frauen, die dieses Gewand des herzlichen Erbarmens angezogen haben. Vor allem denken wir natürlich an unseren Herrn und Heiland Jesus Christus, den Jesus von Nazareth der Evangelien. Es war eine sehr hartherzige Welt, in der er lebte. Er erleichterte diese Härte durch sein herzliches Erbarmen für Männer und Frauen jeder Klasse und in allen Lebenslagen. Es ist leicht, sie in den Evangelien nachzufinden. Bei einer Gelegenheit sagt er: "Mich jammert des Volkes; denn sie haben nun drei Tage bei mir beharrt und haben nichts zu essen" (Mark. 8, 2). Sein Tod am Kreuze war eine Tat des Erbarmens. Wenn wir ein Gewand herzlichen Erbarmens anziehen, dann folgen wir seinem Beispiel und vollbringen es als Erwiderung auf seine Liebe. Wir mögen es wohl um seinetwillen tun!

Andere haben dieses Gewand herzlichen Erbarmens getragen. Niemand könnte eine Liste aller derer anfertigen, die sich dementsprechend kleideten. Wir denken an den barmherzigen Samariter im Gleichnis Jesu. Petrus und Johannes trugen dieses Gewand, als sie dem Lahmen an der Tempeltür begegneten. Dieses Gewand herzlichen Erbarmens trugen viele unserer Missionare und Arbeiter unseres Hilfswerks, die hinauszogen und immer noch hinausziehen, um sich der in Sünde und Not leidenden Menschheit anzunehmen.

Das Bild des Gewandes außer acht lassend, stellen wir uns die Frage: Was ist herzliches Erbarmen? Wörtlich meint es, **neben jemand mit zu leiden.** Doch ist es weit mehr als bloßes Mitleid, in dem gewissermaßen ein von oben Herabschauen auf den Bemitleideten in Erscheinung tritt. Der arme Stümper; schade um ihn! Ein Mensch voll herzlichen Erbarmens ist einer, der seine ganze Seele an die Stelle des Nachbarn hingibt, um möglichst ein doppelter Mensch zu werden. Er muß für ihn so leiden, als ob er für sich selbst litt. Das heißt im wahrsten Sinne des Wortes, Christus ähnlich zu werden.

Es besteht ein großer Bedarf an christlichen Männern und Frauen, die herzliches Erbarmen üben. Es waren ja die Bedürfnisse der Menschen, die Jesus in die Städte und Dörfer sandten, ihnen Gutes zu tun. Es waren die Nöte der Menschheit, die Jesus ans Kreuz brachten, um sie zu erlösen. Es waren nicht allgemeine Bedürfnisse, sondern ganz persönliche Nöte einzelner Personen, denen er durch seine Wunder abhalf. In seinem Gleichnis vom guten Hirten bestätigt er, daß der Hirte die Schafe bei ihren Namen nennt.

Wir neigen gern dazu, Menschen mit einem Gruppennamen zu benennen und vergessen, daß jedes einzelne Glied solcher Gruppe seine ganz besonderen, persönlichen Bedürfnisse und Nöte hat. "Altersheim-Insassen" sollte kein zutreffender Name sein, durch den wir das Bewußtsein der persönlichen Bedürfnisse einer bestimmten älteren Person verlieren könnten. "Jugendliche Delinquenten" sollte nicht zu einem Namen werden, der uns dagegen einstellt, ein näheres persönliches Verhältnis zu Jugendlichen in unserer Nachbarschaft oder Verwandtschaft zu unterhalten. Das Bedürfnis für herzliches Erbarmen ist überall um uns, und zwar ein Bedürfnis bei bestimmten, individuellen Personen.

Herzliches Erbarmen ist ein praktisches Ding. Ein Betreuer machte uns unlängst in unserer Gemeinde auf die Nöte der Gefängnisinsassen aufmerksam. Versetzen wir uns einmal in die Lage eines Strafgefangenen. Wir werden nach abgebüßter Strafe aus dem Gefängnis entlassen. Wer wird uns Arbeit geben? Welcher Arbeitgeber wird es riskieren, uns zu vertrauen? Wer wird uns helfen, mit der Außenwelt fertig zu werden? Wo sollen wir hingehen, um eine Wohnung zu erhalten? Wo nehmen wir Geld her, bis wir unseren ersten verdienten Lohn erhalten? Das sind wirkliche Probleme eines entlassenen Strafgefangenen.

Wieviel andere Gruppen von Menschen gibt es, die herzliches Erbarmen benötigen! Laßt uns sich in die Lage jedes einzelnen dieser Menschen hineinversetzen!

Christen sollten das Gewand des herzlichen Erbarmens tragen. Wie kann man überhaupt Christ sein, ohne ein Herz des Erbarmens zu haben? Wie können wir dieses Gewand erlangen? Wie können wir lernen, uns in die Lage eines andern zu versetzen? Wie können wir wirklich Männer und Frauen werden, die voll herzlichen Erbarmens sind?

Wir müssen an Christi eigenes herzliches Erbarmen über uns denken und es durch Liebe erwidern. Wir dürfen beständig darum bitten, daß uns diese Gnade zuteil werde. Wir können herzliches Erbarmen durch das Ueben derselben erlernen. Irgend jemand hat meine und Deine Hilfe gerade jetzt nötig! Wollen ihn nicht umsonst warten lassen!

Erich L. Ratzlaff

Boqueirao-MBG, Curitiba

"Gehe nicht vorbei o Heiland!" Dieses Lied wird noch lange in unsern Ohren klingen, denn jeden Abend wurde es vom Massenchor gesungen, während der Evangelist den Appell auf der Evangelisation in Boqueirao machte.

Monate vorher wurde der Plan gefaßt, im Saal des Colegio-Erasto-Gärtner in Boqueirao im Rahmen der fünf deutschsprechenden Mennonitischen Gemeinden um Curitiba, eine Evangelisation durchzuführen. Die Zeit wurde für den 4. bis 14. September festgelegt. Ein verantwortliches Komitee, unter der Leitung von Br. Willy Janz wurde gewählt. Spezielle Gebetstunden wurden arrangiert, wo zwei bis vier Familien zusammenkamen, um gemeinsam für diese Evangelisation zu beten. Br. H. Loewen, Leiter des Teams "Boten des Friedens", gab in Boqueirao einen Seelsorgerhelferkursus. Andere Vorkehrungen wurden getroffen. Ein Massenchor, unter der Leitung von Dirigent Peter Dick, der allabendlich sang, wurde organisiert. Geschwister J. J. Toews hatten mit dem Team "Boten des Friedens" schon in mehreren Gemeinden evangelisiert. Später kamen noch Geschwister Peter Dick, ebenfalls aus Kanada, um hier im Süden für einige Zeit in der Reichsgottessache mitzuwirken.

Jeden Abend wurde das klare Evangelium in Lied und Wort verkündigt. Auch für die Kinder war immer eine kurze Geschichte oder die Illustration einer wichtigen Wahrheit. Außer dem Massenchor traten Gemeindechöre, Schulchöre und Musikgruppen auf, um die Botschaft des Evangeliums mit passenden Liedern bekräftigend zu umrahmen.

Neben den Abendversammlungen wurden noch spezielle Versammlungen organisiert. Eine Männerversammlung, mit einem saftigen Spießbraten fand in Esporte Clube Olimpico, der uns freundlichst zur Verfügung gestellt wurde, statt. Als Nachtisch brachte Br. Toews uns eine gediegene Botschaft über den negativen oder positiven Einfluß des Vaters in der Familie. An einem Nachmittag fand eine Frauenversammlung in der Kirche der MB-Gemeinde statt. Auch hier sprach der Evangelist über ein sehr aktuelles Thema: Die Rolle der christlichen Frau im Heim. Eine große und lebhafte Jugendversammlung fand am letzten Sonntagnachmittag im Saal statt. Am Schluß der Botschaft folgten viele der Botschaft, ihr Leben Jesus zu übergeben oder ihren Bund mit dem Herrn zu erneuern. Da der Saal am Vormittag des letzten Sonntags nicht alle fassen konnte, wurden in der Kirche der Mennonitengemeinde und in einem Schulraum Kinderversammlungen, nach Alter getrennt, von hilfsbereiten Sonntagsschullehrern veranstaltet.

Fast dramatisch, aber mit Vollmacht des Geistes, verkündigte Evangelist Toews das Wort. Man spürte dem Bruder förmlich die Bürde für die Verlorenen ab. Wichtige Momente waren, wenn am Schluß der Botschaft der Appell gemacht wurde. Man merkte den furchtbaren Kampf zwischen Licht und Finsternis, zwischen dem Herzenswunsch: "Gehe nicht vorbei o Heiland!" und dem Zurückhalten des Satans mit den allermöglichsten Einwänden. Die Brüder P. Dick und H. Loewen führten, die dem Appell gefolgt waren, in die Kirche, wo viele Geschwister an den Suchenden seelsorgerlichen Handlangerdienst tun durften. Allen denen, die den Herrn Jesus im Glauben angenommen haben, möchten wir Offb. 3, 11 zurufen: "Halte was du hast, daß niemand deine Krone nehme!" Solche, die der Einladung Jesu nicht gefolgt sind, möchten wir weiter bitten, zu Jesus zu kommen; aber auch die Warnung aus Hebr. 2, 3 zurufen: "Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?"

Manche, für die gebetet worden ist, sind gekommen, andere nicht. Wir wollen dankbar sein für die, die eine Entscheidung für den Herrn getroffen haben, und weiter beten und arbeiten, daß andere gewonnen werden. Die Evangelisa-

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $6.00
Anzeigen: Spalte — Inch $2.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:

„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg 5
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Auf "Entdeckungsfahrt" nach Nordmanitoba

Von Frau Elisabeth Rehwald
(2. Fortsetzung)

Thompson

Untrennbar mit dem Namen Thompsons verbunden ist der Begriff Nickel. Ohne Nickel gäbe es Thompson nicht. Um der Nickelfunde willen wurde hier im hohen Norden eine Stadt auf dem Reißbrett geplant und dann mitten in der Wildnis gebaut. Wo noch 1957 ein halbes Dutzend Zelte in einer Lichtung standen, breitet sich heute eine moderne Stadt aus, die über 20000 Menschen beherbergt und je länger je mehr, ihnen auch zur Heimat wird.

Große Einkaufszentren im Herzen der Stadt, Gemeindezentren und Kirchen, breite Straßen, Hotels und Motels beeindrucken den Ankömmling. Komfortable Wohnviertel sorgen mehr und mehr dafür, daß die Nickelarbeiter mit ihren Familien kommen und dableiben. Anfangs herrschte ein ständiges Kommen und Gehen unter den Nickelarbeitern, und Thompson war vorwiegend eine "Männerstadt".

Das Kapitel Thompson wurde aufgeschlagen, als im Jahre 1956 an diesem Ort, mitten in der Wildnis, ein Nickellager gefunden wurde, das sich als zweitgrößtes Nickelvorkommen der Welt erwies.

Die Nickelwerke der "Inco" (International Nickel Company), die am Rande der Stadt mit Schornstein und Förderturm ihre Finger in den Himmel strecken, "muß man gesehen haben". Inco ist mit Besucher-Schutzhelmen und Führerinnen auf dieses "Muß" eingestellt. Eine Besichtigungstour dauert anderthalb Stunden. Man ist versucht, anhand eines Kilometerzählers festzustellen, wieviel man gelaufen ist. Es geht treppauf, treppab, über Gelände und durch Werkhallen, durch Lärm und Getöse, durch Staub und Hitze und gelegentlich sehr starken Schwefelgeruch. Der Schwefel ist ein Abfallprodukt bei der Nickelerzeugung.

Das Nickelerz wird bereits unterirdisch im Bergwerk grob zerkleinert, ehe es ans Tageslicht befördert wird. Ein langer und komplizierter Prozeß (zum Teil Incos Geheimnis) ist notwendig, um das silbergraue Metall zu gewinnen, das in vielerlei Legierungen verwendet, aus unserem modernen Leben gar nicht mehr wegzudenken ist, sei es im Haushalt, in der Industrie, im Verkehrswesen, in der Raumfahrt oder den Wissenschaften.

Förderturm des Nickelbergwerkes in Thompson, Manitoba.

Einer der riesigen "Crusher", der das Nickelerz für die Schmelzöfen zerkleinert. Das Getöse dieser Maschinen war ohrenbetäubend!

Das Nickelerz enthält vorwiegend Eisensulfid. Spuren von Nickel reflektieren wie glänzende Augen das Licht im Gestein. Gelbliche Farben im Erz weisen auf Kupferspuren hin, daneben sind noch geringe Mengen an Kobalt, Gold, Silber und Platin im Erz vorhanden.

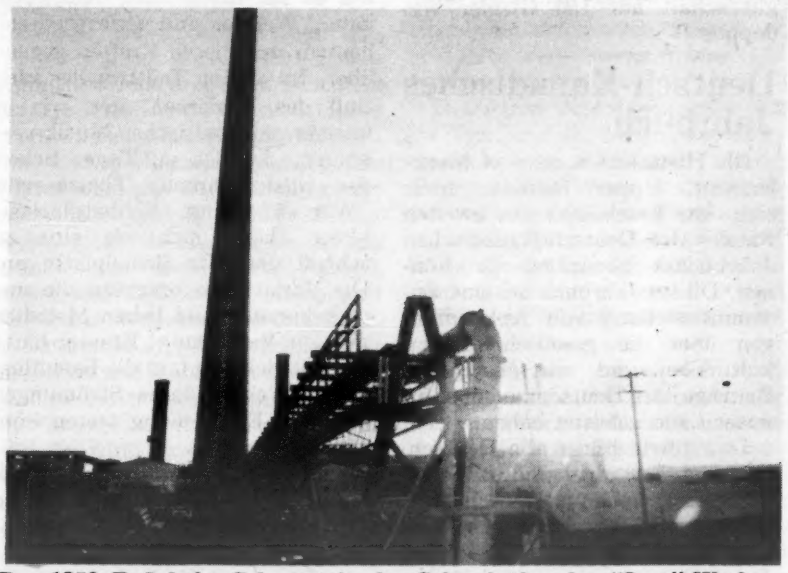
Nach und nach immer mehr zerkleinert, zum Schluß wie Staub zermahlen, nehmen große Bottiche das Erz auf. Mit Hilfe von Chemikalien wird zunächst der Schwefel abgespalten, danach die anderen Stoffe, die vor allem entweder Kupfer oder Nickel enthalten. Die Konzentrate, die so gewonnen werden, wandern in den großen Schmelzofen, wo ein 1250 Fuß hoher Schornstein aufragt, der 1970 gebaut wurde, der höchste der Welt.

Das Nickelkonzentrat muß im Schmelzofen vor allem von dem restlichen Schwefel getrennt werden, der immer noch darin enthalten ist. Das im Hochofen geschmolzene Nickel ist aber noch lange nicht rein genug. Das zu 99,9 Prozent reine Metall wird in zwei Gängen auf elektrolytischem Weg gewonnen, d.h., die letzten Unreinigkeiten in Gestalt von Schwefel und Kupfer werden elektro-chemisch abgetrennt.

Thompson, das um ein riesiges Nickelvorkommen entstand, lockte viele Menschen nach Norden, die im Bergwerk oder in der Nickelaufbereitung gute Verdienstmöglichkeiten fanden. Menschen aus allen Ländern der Erde kamen nach Thompson. Als Folge dieses Bevölkerungsmosaiks in Thompson, wo man noch weit nachbarlicher zusammenlebt als etwa in Winnipeg, entstand auch hier ein internationales Zentrum, das den Namen "Multicultural Centre" führt. Hier trifft man zusammen und gestaltet miteinander den Feierabend.

Unter den Mitgliedern des multikulturellen Zentrums ist auch eine dunkelhaarige, bronzehäutige, untersetzte Frau. Sie ist eine Chilenin. Ihr Mann ist Sachverständiger in der Nickelerzeugung und bei Inco beschäftigt. Diese kleine nette, lebhafte Frau mit dem spanischen Namen und lateinamerikanischen Aeußeren spricht begeistert deutsch. Sie hat es in der Schule gelernt. In Chile, so berichtet sie, wird die deutsche Sprache selbst in kleinen Ortschaften in der Schule gelehrt. Eine der besten deutschen Schulen, sagt sie, befinde sich in Chile. Sie ist glücklich, nach langer Zeit einmal wieder ihre deutschen Kenntnisse anwenden und deutsch sprechen zu können.

(Fortsetzung folgt)



Der 1250 Fuß hohe Schornstein der Schmelzöfen des "Inco"-Werkes. Unser Fotograf hat ihn nicht in seiner ganzen Höhe aufs Bild bekommen.

---

tion soll ja hier nicht aufhören. Der Herr kann, will und wird noch Großes tun, wenn wir uns ihm zur verfügung stellen werden.

Nachträglich danken wir Geschwister J. J. Toews, P. Dick und H. Loewen, so wie auch allen andern, die in irgend einer Weise an der Evangelisation mitgearbeitet haben! Ein jeglicher diene mit der Gabe, die er empfangen hat. Der treue Herr wird es allen reichlich lohnen!

Grüßend, Jacob Dück

Martens & Dennehy
Deutschsprechende Rechtsanwaelte
Advokaten und oeffentliche Notare
608 Somerset Place,
294 Portage Ave.
WINNIPEG 1, MAN.
Telefon: 942-7247

Nachrichten

— Die Elmwood-MB-Gemeinde, Winnipeg, veranstaltet in der Zeit vom 5. bis 9. November eine Serie von Versammlungen über Christliche Realität, mit Henry und Freda Teichrob als Leiter. Die Versammlungen beginnen an den Wochenabenden um 7.30 Uhr abends, während am Sonnabend Seminare von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags stattfinden sollen. Am Sonntag spricht Br. Teichrob im Vormittagsgottesdienst.

— In der Fort-Garry-MB-Gemeinde, Winnipeg, wurde am 25. und 26. Oktober eine Missionskonferenz abgehalten, auf der Exekutivsekretär der Missionsbehörde, Br. Wm. Wiebe, Hillsboro, Kansas, als Redner diente. Am Sonnabend wurde des Morgens eine Frühstücksversammlung mit Berufstätigen und Studenten abgehalten, während dessen Br. Wiebe über die sogenannten "unabhängigen" Kirchen in Afrika und Asien sprach, die er besucht hat.

— Die Nord-Kildonan-MB-Gemeinde plant am Sonntag, dem 9. November, die Ordination des Ehepaares Allan Labun um 7 Uhr abends durchzuführen, wie auch der Diakonengeschwister John Derksen, Jacob Bargen, Albert Regehr und Eugene Regehr.

— In der Zeit vom 2. bis 7. November wird Br. B. J. Braun, Missionar in Deutschland, in der Nord-Kildonan - MB-Gemeinde Vertiefungsversammlungen abhalten. Der Kirchenbau der Gemeinde schreitet langsam vorwärts, da sich Verzögerungen im Bau nicht vermeiden ließen.

— Die Portage-Ave.-MB-Gemeinde, Winnipeg, feierte am Sonntag, dem 2. November, ein Tauffest. Die Schwestern Debbie Bornn und Jessie Wiebe wurden mit der Taufe bedient und in die Gemeinde aufgenommen. Die Feier fand während des Abendgottesdienstes statt. Durch Zeugnis wurde Schwester Martha Derksen in die Gemeinde aufgenommen.

— Vom 2. bis 9. November werden in der Winnipeg-Zentral-MB-Gemeinde Vertiefungsversammlungen von Br. Hugo Jantz, Pastor der Fort-Garry-MB-Gemeinde, abgehalten, auf die wir schon früher hingewiesen haben.

— Die Winnipeg-Zentral-MB-Gemeinde wird, so der Herr will, am Sonntag, dem 7. Dezember, 10 Uhr vormittags, die Geschwister Gerhard Friesen und Heinrich Wiebe zum Predigtdienst ordinieren. Zu dieser Feier ladet die Gemeinde auch die Geschwister aus anderen Gemeinden recht herzlich ein.

— Am Sonnabend, dem 1. November, fand um 2 Uhr nachmittags in der Home-Street-Mennonitengemeinde, 318 Home Street, Winnipeg, die Jahresversammlung des Manitoba Historischen Vereins statt. Berichte und Empfehlungen wurden diskutiert und angenommen.

— Br. Jacob J. Toews, der von einer zehnmonatlichen Predigtaufgabe in Südamerika am 3. November zurückerwartet wird, soll vom 7. bis 11. Dezember im Carman Collegiate Auditorium, Carman, Man., ein Seminar über das Familienleben abhalten.

— Die Brüder James Nickel, The Pas, und Ernie Isaac, Morden, waren Redner auf einer Manitoba-MB-Jugendleiterfreizeit im Camp Wanacombac, Clear Lake, Manitoba, die in der Zeit vom 31. Oktober bis zum 2. November stattfand.

— Die Brandon-MB-Gemeinde führte am Sonntag, dem 19. Oktober, ihren neuen Pastor, Prediger Albert Baerg in sein Amt als Gemeindeleiter ein. Br. Baerg ist aus Ontario, wo die Virgil-MB-Gemeinde seine Heimatgemeinde ist.

— Nach einem Kuraufenthalt von über zwei Monaten, die Br. Cornelius Balzer wegen eines Rükkenleidens in Winnipeg verlebte, ist er am 10. Oktober wieder nach Quito, Ecuador, zurückgekehrt, wo Familie Balzer in der Deutschen Abteilung des Radiosenders HCJB tätig ist.

— Drei Ehepaare, Henry und Hilda Hildebrand, Aron und Frieda Koehn und Irwin und Dorothy Redekop, wurden am 5. Oktober von der Killarney-Park-MB-Gemeinde, Vancouver, B.C., zum Diakonendienst eingesegnet.

— Geschwister J. W. und Martha Vogt werden an der 25. Jubiläumsfeier der Gründung der MB-Gemeinde zu Neuwied, Deutschland, teilnehmen. Br. Vogt hat als Pastor und Missionar in Neuwied gewirkt. Prediger Cornelius Wall, Hillsboro, Kansas, der gegenwärtig in Deutschland weilt, wird ebenfalls auf der Feier sein. Die Gemeinde zu Neuwied hat in den letzten acht Jahren ihre Mitgliedschaft auf 150 Glieder verdoppelt.

Deutsch-Kanadisches Jahrbuch

Die Historical Society of Mecklenburg, Upper Canada, freut sich, das Erscheinen des zweiten Bandes des Deutsch-Kanadischen Jahrbuches bekanntgeben zu können. Dieses Jahrbuch ist eine Zusammenstellung von Abhandlungen über die gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Beiträge, die Deutschkanadier für unser Land geleistet haben.

In Kanada bilden die Deutschkanadier die drittgrößte Volksgruppe. In einer Nation, in welcher der Multikulturalismus sowohl von Bundes—als auch von Provinzregierungsstellen gefördert wird, ist das Jahrbuch unentbehrlich. Es unterrichtet die Kanadier über den bedeutenden Anteil, den die Deutschkanadier zur Schaffung der flexiblen, vielfältigen Struktur der kanadischen Gesellschaft beigetragen haben.

Das Jahrbuch wird besonders von den geselligen und religiösen Gruppen begrüßt werden, die an der Pflege des kulturellen Lebens in ihren Gemeinden interessiert sind. Die aufschlußreichen Artikel basieren auf sorgfältiger Forschungsarbeit, sie sind jedoch leicht verständlich geschrieben. Deutsche Sprachschulen und literarische Kreise werden diesen neuen Lesestoff, der sich auf deutschkanadische Vorkommnisse bezieht und damit anregendes deutsches Fachmaterial bietet, gleichfalls begrüßen.

Die Beiträge sind in deutscher und englischer Sprache verfaßt. Mitglieder der Historical Society können ein Exemplar eines jeden Bandes zum halben Preis erwerben. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt 12.00 Dollar.

Ich hoffe, daß unser Jahrbuch Ihr Interesse findet und zeichne mit freundlichen Grüßen,

L. J. Stichmann
Historical Society of Mecklenburg, Upper Canada
42 Noranda Drive
Toronto, Ont. M6M 2X9

Mennonitisches Sängerfest

(Fortsetzung von Seite 1—4)

wieviel Gutes" zu dem marschartigen "Sammeln wir am Strom uns alle", steigerte sich die Sonate zu dem wuchtigen Choral "Lobt Gott, ihr Christen allzugleich". In den Variationen schien die Zeit der Revolution und der beiden Weltkriege auf das mennonitische Lied einzudringen, es einzuengen und von allen Seiten zu bedrängen. Die Paukenschläge erinnerten lebhaft an die Schüsse, die Granaten und Bomben, die unser Lied in der Zeit begleiteten. Es war wirklich so, wie es im Rondo zum Ausdruck kam: "Wehrlos und verlassen" sahen wir uns diesen Kräften gegenüber. Im letzten Teil trat der Einfluß des Modernen, den wir in unserer mennonitischen Musik verspüren, deutlich zu Tage. Schon das wiederkehrende Thema von "Wie süß klingt Sabbatglockenklang" hörte sich wie eine zu schnell gespielte Schallplatte an. Die Variationen brachten die uns so bekannten und lieben Melodien fast zur Verzerrung! Krasser hätte die Entwicklung und die Beeinflussung durch moderne Strömungen kaum in Erscheinung treten können!

Die Komposition war ein Meisterstück, und der Klaviersolistin gelang es, ihre schwierigen Passagen hervorragend herauszubringen. Für musikalische Laien war es jedoch etwas zu viel des Guten.

Der zweite Teil des Konzertes war dem Chorgesang gewidmet, angefangen von den Kinderchören, die von dem Handglockenchor Frieda Duerksens begleitet wurden, dirigiert von Helen Litz, Wilma Poetker und Frieda Duerksen, Die glockenreinen Stimmen der Kinder bildeten einen wohltuenden Kontrast zu dem Tonschwall des ersten Teiles.

Dann sang der Massenchor vier Stücke unter der Leitung von George Wiebe. Hier gebührt dem Lied "Schaff in mir Gott, ein reines Herz" von Emil Ruh, mit Doppelquartett und Chor, für Klangreinheit und sichere Einsätze besondere Anerkennung.

Darauf folgte die Uraufführung von drei Hymnen, die Peter Klassen, Musikprofessor am MBBC, komponiert hatte, begleitet von einem Trompetentrio. Die Hymnen reflektierten die Stadien der Entwicklung des mennonitischen Liederschatzes, erst im deutschen Kulturbereich, dann in Rußland, und in der letzten Hymne der Uebergang in Gefühl und Geist in das 20. Jahrhundert. Die Hymnen zeigten einen hohen Grad der Fertigkeit des Komponisten in melodischer und harmonischer Hinsicht.

Die drei dann folgenden Werke von R. Vaughan Williams, Geoffrey Shaw und Larry Warkentin stellten sowohl an den Chor, wie auch an das Orchester höchste Anforderungen.

Zum Abschluß kam das Sängerfest mit einer dritten Uraufführung, und zwar des Werkes "Maranatha" von Esther Wiebe, unter Beteiligung des Massenchores, zweier Solisten und des Orchesters. Zuletzt wurde gemeinsam mit den Zuhörern eine Hymne gesungen.

Das Sängerfest stand künstlerisch auf einer sehr hohen Stufe. Wir haben es jedoch noch immer nicht gelernt, das Material, das wir an einem Abend darbieten, zu beschränken. Dadurch gibt es dann des Guten zu viel!

Dem Manitoba Mennonite Centennial Committee gebührt unser Dank für die Veranstaltung dieses gelungenen "Sängerfestes", das von Rudy Regehr geleitet wurde.

Erich L. Ratzlaff

Aus Leserbiefen

Werter Editor der Rundschau!

Friede zum Gruß! In der Nummer vom 1. Oktober, Nr. 40, ist eine Zurechtstellung am Platz. Wie doch ein paar Buchstaben ein anderes Bild zu geben vermögen. In der besagten Nummer, Seite 15, Spalte 1, Saskatoon, Sask., ist die Unterschrift D. P. Isaak, es ist jedoch Frau Isaak, welche den Bericht geschrieben hat. Ich möchte nicht falsche Lorbeeren tragen, so bitte ich darum, dieses kurz zu berichtigen. Danke!

Grüßend, D. P. Isaak.

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

"Schlechte Beispiele . . .

. . . verderben gute Sitten", ist ein Sprichwort, das sich besonders in der Kindererziehung bewahrheitet. Positiv lautet dieser Ausspruch: "Nur ein gutes Beispiel beeinflußt die Entwicklung des Kindes positiv!"

Wie aber ist es, wenn Handeln und Reden auseinanderklaffen, was ja leider nicht selten der Fall ist. Wenn ein Kind erst durchschaut hat, daß gutgemeinte Moral- oder Gardinenpredigten nur eine unglaubwürdige Fassade sind, an deren Einhaltung die Eltern selbst ständig versagen, so ist jede Autorität in Frage gestellt und gestört. "Das, was du bist, ist so laut, daß ich nicht hören kann, was du sagst", empfindet das enttäuschte Kind.

Kinder orientieren sich vorwiegend am Verhalten der Eltern. Gute Tischmanieren, Ordnungssinn, die Fähigkeit, Gemütlichkeit zu schaffen, Regeln der Höflichkeit und des Anstandes, verantwortliches Verhalten, Hilfsbereitschaft, Versöhnungsbereitschaft und dergleichen mehr werden im Elternhaus allein durch gutes Beispiel erworben.

Und noch viel mehr prägt das zwischen- und mitmenschliche Verhalten der Eltern und ihr Verhältnis zu Gott die Denkweise ihrer Schutzbefohlenen. Keiner wird seinem Kind mit gutem Gewissen bei jeder mißlichen Gelegenheit Entschuldigungen abverlangen können, der nicht selber beispielhaft um Verzeihung bitten kann.

"Erziehung ist Beispiel — und sonst nichts!" — dieses klipp und klare Wort bürdet jedem, der es mit Kindern ernst und gut meint, verantwortungsvolle Selbstdisziplin und Selbstprüfung auf. Theorie und Praxis müssen eben übereinstimmen, sonst werden wir als Erzieher belächelt, und unsere Kinder gehen unberührt ihre eigenen Wege.

So ist die Grundlage der Einflußnahme eindeutig das "Sein". Möglich, daß die Zeit der Vorbilder vorüber ist, wie man allgemein hört und liest. Aber wir Christen brauchten ja früher so wie heute nur ein Ziel zum Vorbild, und das lautet: Christus ähnlicher zu werden. Das schließt ein, daß wir unsern Kindern keine Vollkommenheit vorleben können, sondern nur das Streben danach. Sie vielen Rückschläge und Unzulänglichkeiten, die wir dabei an uns selbst erleben müssen, sollten wir vor unseren Kindern nicht zu vertuschen suchen, vielmehr ehrlich eingestehen, so daß sie mit uns an ihnen wachsen und lernen.

Viele Eltern versuchen aus Angst vor Autoritätsverlust, immer im Recht und obenauf zu bleiben, weil sie doch auf einer "höheren Ebene" zu stehen glauben als die Kleinen. Jedoch sind unsere Kinder gute Beobachter und haben schon einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn, den sie kritisch einsetzen. Ihnen entgeht keine Diskrepanz zwischen Tun und Reden. Mag ihnen unsere grundlegende Einstellung zu bestimmten Dingen auch wohl bekannt sein, so messen sie alle Glaubwürdigkeit an unserem Handeln.

Es wird nichts fruchten, einem Kind ständig zu erzählen, daß Gott der Vater ist, dem man volles Vertrauen schenken darf, wenn unser Kind merkt, daß die Eltern unbewältigte Aengste mit sich herumschleppen und sich an allen Ecken und Enden ihres Lebens abzusichern versuchen.

Einem Kind vor der gefürchteten Klassenarbeit tröstend zu versichern: "Ich bete für dich, bete du auch, Gott wird mit dir sein, wenn du nicht faul warst!", ist eine bessere Hilfe, als Bibelsprüche zu klopfen und im übrigen das Kind einmal in der Woche im Kindergottesdienst fromm "berieseln" zu lassen, wogegen Letzteres natürlich viel bequemer ist.

Wenn wir unsere Kinder teilnehmen lassen an unseren Erfahrungen mit Gott und sie hinführen zum Vertrauen zu Gott in ihren persönlichen Sorgen, geben wir ihnen eine direkte und grundlegende Gewissens- und Seelenbildung, die ihnen auch später nicht verlorengeht, wenn sie auf eigenen Füßen stehen, wenn sie sich der Umwelt mehr und mehr aufschließen und für sich selbst verantwortlich sind.

Gott gebe uns Erwachsenen viel Weisheit und Selbsterkenntnis, damit es bei unseren Kindern nicht zu einem ähnlichen Brief kommt, den ein Kind einmal an den lieben Gott schrieb:

"Lieber Gott! Du Gott der Kinder! Komm bitte auch zu den Erwachsenen!"

Erdmute Krohn
Aus "Frauendienst"

Tastet meine Gesalbten nicht an

Einmal wurde ich in einem Plan hineingezogen, um einen Prediger von seinem Arbeitsfeld abzuschieben. Ich bildete mir ein, es müsse geschehen, ja, es sei Gottes Werk. Wir brachten es auch so weit, daß er zuletzt abgemattet seine Stellung aufgab. Kaum hatte er sich entfernt, als der Herr sich unter uns offenbarte, und wir einsehen mußten, daß er die Arbeit des von uns vertriebenen Dieners gesegnet hatte. Unsere eignen Herzen wurden zerschlagen und unsere irrenden Kinder wurden zu Gott bekehrt. Ich nahm mir vor, meinen früheren Seelsorger zu besuchen, ihm meine Sünden zu bekennen, Abbitte zu tun und ihm für seine Pflichttreue mir und meinen Söhnen gegenüber zu danken.

Bald aber vernahm ich, daß er krank sei. Mit meinem ältesten Sohn reiste ich zu ihm. Es war Abend, als wir ankamen. Seine Frau verweigerte mir den Zutritt zum Krankenzimmer, indem sie sagte: "Er liegt im Sterben, und dich zu sehen, könnte seinen Schmerz vermehren."

Ihre Worte trafen meine Seele wie feurige Pfeile, und ich sagte mir selbst: "Herr, erbarme dich meiner! Was habe ich getan?" Ich bat sie, mir zu erlauben, ihn um Vergebung zu bitten.

Als ich das Krankenzimmer betrat, öffnete er seine brechenden Augen und sagte: "Bruder L!" Ich beugte mich tief zerschlagen über ihn und sagte: "Mein Prediger!" Dann hob er seine Hand und sprach: "Tastet meine Gesalbten nicht an!"

Ich sagte ihm, daß ich gekommen sei, meine Schuld zu bekennen; er aber nahm nichts mehr wahr, was um ihn vorging. Ich bat ihn dringend um Vergebung und versprach, für seine Witwe und seine vaterlosen Kinder zu sorgen; aber murmelnd nur, als ob er in einem beunruhigenden Traum sei, erwiderte er: "Tastet meine Gesalbten nicht an!"

Die ganze Nacht verweilte ich mit ihm, und als der Morgen dämmerte, drückte ich ihm die müden Augen zu. Die Worte des Sterbenden ertönten mir immer wieder von seinem Sarge und seinem Grabe. Wenn ich schlief, sah ich, wie im Traum, den Herrn vor mir stehen und sagen: "Tastet meine Gesalbten nicht an!"

Diese Worte verfolgten mich Tag und Nacht. Ich erkannte, wie hoch der Herr seine Diener schätzt, welche um seines Evangeliums willen alles verlassen. Ich gelobte Gott, unseren Predigern in Zukunft zur Seite zu stehen, selbst wenn sie auch Mängel an sich tragen. Seit jenem Tage habe ich meinem Seelsorger nach Kräften geholfen. Könnte ich das ungetan machen, was ich vor 30 Jahren tat, ich würde alles, was ich habe, hingeben.

P. J.

Verwandte und Freunde gesucht

Möchte mich erkundigen, ob dort ein Johann J. Peters, geboren etwa 1902—1903, aus Sibirien ist: In Letzter Zeit war er im Amurgebiet wohnhaft, ist dann von dort aus über China anfangs der dreißiger Jahre nach Amerika (Kanada) gekommen. Es ist mein rechter Cousin, Vaters Bruders Sohn. Wenn er noch lebt, möchte ich ihn besuchen oder brieflich mit ihm verkehren. Mein Vater war Peter Peters, der in Orenburg gewohnt hat und auch dort gestorben ist. Auch nach Johann Neufeld wird gefragt; seine Frau war eine Kornelia, geborene Warms, Kubanka, Orenburg. Meine Adresse ist Jakob Peters, Hamm-Herringen, Waldenburgerstraße 1, Bundesrepublik Deutschland, Germany.

*

Ich würde gern erfahren wollen, wo die Kinder von Abraham Warkentin aus dem Dorfe Gnadenheim aus West-Sibirien verblieben sind. Die müssen etwa 1919 oder 1920 aus Deutschland nach Kanada eingewandert sein. Ich bin Euer zweiter Cousin Heinrich P. Isaak aus West-Sibirien, aus dem Dorfe Lichtfelde. Wir haben in unseren Schuljahren viel zusammen gespielt. Meine Adresse ist: Henry P. Isaak, 8778 Ave. 428, Dinuba, Calif. 93618, U.S.A.

*

Gesucht wird Karl Driediger (geborener Hesse). Geboren in Blumenfeld, Molotschna, in den Jahren 1905—1908 (?). Karl Driediger hat vor Jahren in Winnipeg gewohnt. — Sollte jemand darüber Auskunft geben können, dann bitte ich, die Antwort an folgende Adresse zu schicken:

Peter Klassen
5991 Culloden St.
Vancouver, B.C. V5W 3S3

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Klassen Funeral Chapel
194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba
Director
Walter Klassen

Reisebericht:

Wir sahen die Heimat wieder.

Von Heinrich D. Bartel, Vancouver

(Schluß)

Wir kamen mit einem Taxi zu Geschwister Gustav Foth, wurden freundlich aufgenommen und auch bald bekannt, obwohl wir uns das erste Mal

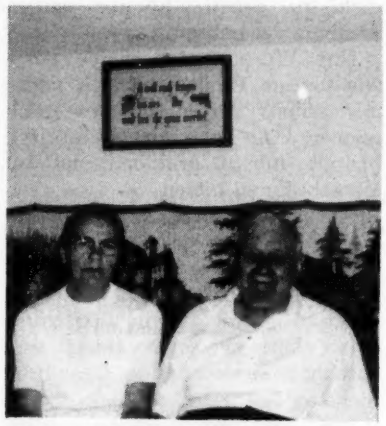
Leonhard Bartels und Gustav Foths in Bielefeld.

getroffen hatten. Nächsten Tag, den 16. August, machten wir zusammen mit unseren Gastgebern Einkäufe in Bielefeld. Zum Mittagessen waren wir bei Leonard und Klara Bartel; mit ihnen sind wir jahrelang zusammen zur Schule gegangen und das Wiedersehn nach 37 Jahren war wirklich ein herzliches und frohes. Dann fuhr Gustav uns zu seinen Eltern Peter und Hulda Foth in Lage. Dort wurden wir auch sehr freundlich empfangen; Frau Hulda Foth ist eine Cousine meiner Frau, und ich bin mit Br. Foth auch verwandt. Wir haben mit ihnen eine schöne Zeit verleben dürfen, haben uns an manches aus der Vergangenheit erinnert und zusammen Gott für seine gnädige Führung

Frau Frieda Bartel mit Frau Albertina Kliewer (rechts) und deren Tochter Anna Harder (links) in Bielefeld.

und Leitung gedankt. Wir sind Geschwister Peter Foth von Herzen dankbar für alles, was sie an uns getan haben. In Lage und Umgebung wohnt eine ganze Anzahl unseren Verwandten und Bekannten; leider konnten wir nicht alle besuchen, aber da, wo wir sein konnten, hat es uns sehr gut gegangen. Wir möchten auch Geschwister Paul und Hedwig Hammermeister und ihre Mütter beiderseits, Tante Natalie Hammermeister und Tante Gretel Schröder, David und Natalie Bartel, Frl. Emilie Rennert, Walter und Lieschen Hammermeister, für ihre Gastfreundschaft danken.

Am 19. August kam Br. Tobias Foth mit seinem Wagen und holte uns zu ihrer Wohnung in Horn. Wir hatten einen schönen Tag der Gemeinschaft zusammen, Geschwister Peter Foth waren auch da, machten auch einen Spaziergang durch einen Park, zu den Externsteinen. Abends auf dem Rückwege nach Lage hielten wir in Detmold an und besuchten Familie Daniel Schmidt. Wir danken Geschwister Tobias Foth für ihre Gastfreundschaft und Liebe, und wir wünschen besonders Br. Foth des Herrn Segen und Beistand in seiner Arbeit als Diener am Wort und als Gemeindeleiter. Wir besuchten auch Schwester Albertine



Peter und Hulda Foth in Lage.

Kliewer in Bielefeld. Sie hat eine schöne, geräumige Wohnung in einem neuen Blockhaus; ihre Tochter Anna und Schwiegersohn Abram Harder und Familie wohnen auch in demselben Haus; hatten auch hier eine schöne Zeit. Wir sind froh und dankbar, daß wir all diese Lieben nach so vielen Jahren der Trennung noch einmal sehen konnten. Die Wege des Herrn sind wunderbar und er führt es herrlich hinaus. Ihm allein die Ehre.

Nur zu schnell verging die Zeit, und wir mußten von unsern lieben Verwandten in Lage Abschied nehmen. Wir fuhren weiter mit der Bahn bis Frankenberg, zu unserm Cousin Alfred und Elma Wohlgemuth. Sie haben zwei Kinder, Heinrich und Edith. Uns hat es auch hier sehr gut gegangen, und wir danken für die Liebe und Gastfreundschaft, die wir genossen haben. Ganz besonders möchten wir Cousin Alfred dafür danken, daß er soviel mit uns umhergefahren ist. Einmal zum Edersee und Schloß Waldeck, und dann nach

Das Deutsche Eck in Koblenz, wo die Mosel in den Rhein fließt.

Neuwied zu Geschwister Waldemar Kerber, wo wir auch liebe Gastfreundschaft genießen durften. Montag, den 25. August, fuhr Alfred Wohlgemuth mit uns und Schwester Kerber nach Koblenz an den Rhein, zuerst zur Festung Ehrenbreitstein, am hohen Ufer gelegen, von dort hat man einen schönen Ausblick über die Stadt Koblenz und den Rhein. Dann fuhren wir in die Stadt, zum Deutschen Eck, wo die Mosel in den Rhein fließt. Es war alles sehr schön, aber dieser Ausflug mußte auch zu Ende kommen, denn wir wollten an diesem Tage noch nach Amsterdam fahren. Wir fuhren nun zurück nach Neuwied zum Bahnhof; dort verabschiedeten wir uns von unseren lieben Verwandten. Besten Dank für alles, was ihr für uns getan habt. Auf der Strecke Neuwied—Köln sieht man viele Weingärten an den steilen Berghängen am Rhein entlang; es ist zu bewundern, wie die Menschen da hinkommen zum Bearbeiten und Pflücken der Weintrauben. Wir kamen um 10 Uhr abends in Amsterdam an. Den nächsten Tag nahmen wir die Grand-Holland-Tour. Holland ist ein einzigartiges Land mit den vielen Entwässe-

Bei Alfred Wohlgemuths in Frankenberg.

rungskanälen, Polder, Blumen, Vieh und Landwirtschaft. Wir haben sehr viel auf der Tour gesehen. In Holland kann man gut mit der englischen Sprache durchkommen. Mittwoch, den 27. August, um 6 Uhr abends, verließen wir Amsterdam und landeten an demselben Tage in Vancouver, um 8.55 Uhr abends. Das war ein Josuatag,

Bei Geschwister Waldemar Kerber in Neuwied.

die Sonne wollte nicht untergehen!

Wir sind unserm himmlischen Vater von Herzen dankbar dafür, daß wir die Reise machen konnten, sowie für Gesundheit und Bewahrung. Dann sind wir auch allen denen dankbar, die etwas dazu beigetragen haben, unsern Besuch angenehm zu gestalten. Auch möchten wir unsern Kindern, Verwandten und Bekannten hier zu Hause recht herzlich danken für ihre Hilfe und Teilnahme, sowie für das Interesse, daß sie zu unserer Polenreise bekundet haben. Es wird uns das alles noch lange in Erinnerung bleiben. Die besten Grüße an Euch alle!

Henry und Frieda Bartel
126 East 54th Ave.
Vancouver, B.C. V5X 1K6

MCC-Nachrichten

Deutschen Gemeinden Bauhilfe versprochen

Das Exekutivkomitee des Mennonitischen Zentralkomitees billigte einstimmig Bauhilfe für Mennonitengemeinden in Westdeutschland, deren Gebäude infolge des Zuwachses an aus der Sowjetunion kommenden Umsiedlern zum Bersten gefüllt sind.

Infolgedessen brauchen viele deutsche Mennonitengemeinden mehr Raum, aber es fehlt ihnen an Kapital, um ein neues Gebäude zu errichten oder das alte zu vergrößern.

"Der Bau von Gotteshäusern steht obenan bei einer Reihe von Mennonitengemeinden in Westdeutschland", sagt Peter J. Dyck, MCC-Direktor für die Programme in Europa und Nordafrika. "Dies sind alles Gemeinden, die mit MCC-Hilfe von Flüchtlingen aus Rußland und Polen nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet wurden."

Dyck berichtet, daß die Kirchen in Espelkamp, Bielefeld, Bechterdissen und Neuwied bereits zu klein sind, und falls weiterhin monatlich 30 bis 50 Personen als Umsiedler nach Deutschland kommen, werden in den nächsten paar Jahren neue Gotteshäuser an drei oder vier anderen Orten erforderlich sein.

"Espelkamp baute eine schöne neue Kirche, aber sie war bei der Einweihung in diesem Sommer bereits zu klein", bemerkt Dyck. "Sie werden vielleicht zwei Meilen entfernt eine zweite Kirche bauen, jedoch werden die Glieder zu einer Gemeinde gehören." In Bielefeld, wo die Gemeinde in einem gemieteten Saal zusammenkommt, ist die regelmäßige Besucherzahl auf 200 angestiegen und ist weiter am Steigen. "Sie brauchen eine Kirche", sagt Dyck. In Bechterdissen und in Neuwied (Torney) plant man, bereits bestehende Kirchengebäude zu vergrößern.

Die Hilfe für diese Gemeinde wird über das gemeinsame Komitee der Internationalen Mennonitischen Organisation (IMO) und des MCC weitergeleitet werdem welches gegenwärtig einen geistlichen und sozialen Dienst unter den Umsiedlern tut.

Gemeinden, welche Hilfe beim Bau einer Kirche oder Ausbau eines Kirchengebäudes wünschen, müssen dem IMO-MCC Komitee Bau- und Finanzierungspläne vorlegen, welches dann Mittel an die Gemeinde weiterleiten wird, falls die Pläne zufriedenstellend sind.

"Ich glaube, daß das Vorgehen klar ist und das Signal auf grün steht", sagt Dyck. "Durch Hans Niessen, der am 1. Oktober durch Peter Froese aus Winkler, Manitoba, von dem Pastorat in Neuwied befreit worden ist, um vollzeitig unter den Umsiedlern zu arbeiten, werden die verschiedenen Gemeinden und einzelnen Umsiedler in Deutschland von unseren Entscheidungen und unserer Absicht erfahren, beim Kirchenbau zu helfen.

"Sobald das IMO-MCC-Umsiedlerkomitee durch Hans Niessen Anfragen oder Anträge von Gemeinden oder Einzelpersonen erhält, werden wir derartige Gesuche bearbeiten."

In der Zwischenzeit ist vom MCC eine Sonderkasse für Spenden zum Kirchbau für Umsiedler eingerichtet worden.

MCC (Akron)

*

Mennoniten erhalten Auszeichnung für Hilfswerk

Am 12. September erhielt das Mennonitische Zentralkomitee zusammen mit einer Reihe anderer Organisationen eine Auszeichnung von der Gruppe der Sudetendeutschen, welche des Hilfswerks und der Wiederaufbaubemühungen in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg gedachten.

Die Sudetendeutschen, eine ethnische Gruppe deutschen Ursprungs, zu der gegen Kriegsende etwa 3.5 Millionen Menschen zählten, hatten etwa 700 Jahre in Böhmen, Mähren und im österreichischen Schlesien in den am Rande gelegenen Gebieten, in der jetzigen Tschechoslowakei, gelebt. Ende des Zweiten Weltkrieges, 1945, wurden die Sudetendeutschen mittellos von der neuen tschechischen Regierung aus ihren Heimen vertrieben.

Eine Viertelmillion von ihnen kamen ums Leben und die übrigen landeten in Flüchtlingslagern, wo sie Hilfe vom MCC wie auch von lutherischen, Quäker-, katholischen und anderen kirchlichen Organisationen Hilfe erhielten.

Jetzt, 30 Jahre danach, leben über zwei Millionen Sudetendeutsche in Westdeutschland, 800 000 in Ostdeutschland und 250 000 in Oesterreich. Kleinere Gruppen sind in den Vereinigten Staaten, Kanada und Südamerika zerstreut.

*

Stärkere Hilfsbemühungen beginnen in Angola

Auf seiner Sitzung Ende September kam das Exekutivkomitee des Mennonitischen Zentralkomitees überein, eine weitere Summe in Höhe von 40,000 Dollar für verschiedene Projekte zur Hilfe von Flüchtlingen im Norden Angolas für 1975 zu bewilligen. Bereits vorher war eine Sondersumme von 17,000 Dollar bewilligt worden.

Angola, das im nächsten Monat seine Unabhängigkeit von Portugal erlangen soll, ist die Stätte von Bürgerkämpfen zwischen drei Gruppen, was zu einer stark ansteigenden Flüchtlingsbevölkerung in den nördlichen Provinzen von Zaire und Uige geführt hat.

"Es ist unmöglich, eine verläßliche Schätzung der zurückkehrenden Bevölkerung zu machen, obwohl 200 000 die Mindestzahl ist", sagen Phil Rich, MCC-Zaire-Direktor, und Ken Langemann, MCC-Zaire-Geschäftsleiter, welche die Hilfsbestrebungen leiten, da das MCC keine Mitarbeiter in Angola hat.

Unter den Eintreffenden befinden sich viele, welche nach Zaire geflüchtet waren und jetzt zurückkommen, einige hatten sich bis zu 14 Jahren in den Wäldern versteckt gehalten und kommen jetzt krank, unterernährt und schlechtgekleidet an, und einige flüchten wegen der schweren Kämpfe aus der Hauptstadt Luanda.

Eine vierte Gruppe, welche Hilfe braucht, sind diejenigen, welche entweder auf portugiesischen Plantagen gearbeitet haben oder sonstwie an der Produktion von Kaffee beteiligt waren, der Haupternte der Gegend, wofür es jetzt an Transport- und Marktmöglichkeiten fehlt, da Luanda, das von einer Gruppe kontrolliert wird, abgeschnitten ist.

"Das MCC ist gegenwärtig die einzige ausländische Organisation, welche bereit ist, im Norden zu wirken und ein ausreichendes Netz von Kontakten für wirksame Hilfe hat. Die Evangelische Kirche von Zaire hat bereits ihren Wunsch zum Ausdruck gebracht, voll auf dem Gebiet der Hilfe mit dem MCC zusammenzuarbeiten", sagt Rich.

"Alles, was das MCC in Angola tut, sollte durch die Gemeinden Angolas weitergeleitet werden", fährt er fort. "Die Gemeinden müssen die Leitung bei jeglichem Hilfsbestreben übernehmen und die Rolle des MCC sollte sein, die Tätigkeit der Gemeinden durch technische Hilfe, Unterstützung der Vorkehrungen und Ermunterung zu ermöglichen." Die Verteilung wird durch Lokalpastoren in den beiden Provinzen erfolgen.

Rich plant Kontakt mit allen politischen Gruppen in Angola und insbesondere mit Gemeindeleitern in Gebieten, die von diesen Gruppen kontrolliert werden.

"Die Tätigkeit muß für ganz Angola geplant werden, zum Teil als Versöhnungsmaßnahme zwischen den Menschen der verschiedenen Gebiete", sagt er. "Aber die Hilfstätigkeit kann im Norden nicht aufgeschoben werden, bis genügend Kontakte gemacht sind, um ein Programm für ganz Angola zu beginnen."

MCC (Akron)

DRUGSTORE
Rezepte und Medikamente
Lieferungen werden prompt ausgefuehrt
Postversand und C.O.D.
•
J. KERR BROWN Ltd.
Drogisten
239 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
Telefon 668-0793 und 667-9144

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
471 Portage Avenue
Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)

ACHTUNG! ACHTUNG!
Sparen Sie Geld an der 5%-Steuer beim Einkauf fuer
PAKETE NACH RUSSLAND
bei
VEGA
OVERSEAS PARCEL SERVICE LIMITED
1010 Main St., Winnipeg, Man.
(H. & R. Block Income Tax Office)
582-4744
Sie zahlen keine 5%-Provinzsteuer

Bibelländer
OSTER-STUDIEN-TOUR
14.—30. April 1976
Besuchen Sie: Aegypten, Syrien, Jordanien und Israel.
Leiter:
Dr. W. Klassen
Pred. D. D. Klassen
•
Erkundigen Sie sich jetzt— keine Verpflichtung.
MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, R2K 2L4

Eine christliche Gesinnung

Von G. D. Huebert
Winnipeg, Manitoba

"Ist nun bei euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, so erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einhellig seid. Nichts tut durch Zank oder eitle Ehre; sondern durch Demut achte einer den andern höher denn sich selbst, und ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was des andern ist. Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war: welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er's nicht für einen Raub, Gott gleich sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden; er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters" (Philipper 2, 1—11).

Die Gesinnung ist das gewohnheitsmäßige, mutwillige, bewußte Denken, Reden, Tun und Lassen des Menschen. Die Heilige Schrift spricht von einer irdischen Gesinnung, die bringt die Verdammnis mit sich (Phil. 3, 19); von einer fleischlichen Gesinnung, die bringt den Tod mit sich (Röm. 8, 6); von einer gleichen Gesinnung, die Gemeinschaft und Eintracht mit sich bringt (1. Petri 3, 8; Phil. 3, 16; Röm. 15, 5); von einer geistlichen Gesinnung, die Leben und Frieden mit sich bringt (Röm. 8, 6) und von einer christlichen Gesinnung, die sich in der Christusähnlichkeit offenbart (Röm. 15, 5; Phil. 2, 5). Sie zeigt sich besonders in der Liebe, Demut und im Gehorsam. In dieser Ansprache möchten wir hauptsächlich die christliche Gesinnung betonen, das heißt, so gesinnt zu sein, wie Christus war und ist. In unserm Text wird Christus in seiner Liebe, in seiner Demut und in seinem Gehorsam gezeigt.

I. Christus in seiner Liebe.

Jesus liebte bedingungslos. Er liebte, die ihn liebten. Der Apostel Johannes war davon ein Beispiel. Er liebte aber auch solche, die ihn haßten. Als Jesus am Kreuz für seine Peiniger und Feinde betete, war das ein Beweis davon (Lukas 23, 34).

Jesu Liebe war auch eine tätige Liebe, die sich nicht auf bloße Worte beschränkte. Wir lesen in der Bibel nicht, daß Jesus einmal zu Lazarus gesagt hat: "Ich liebe dich", doch hat er ihm mit der Tat bewiesen, daß er ihn liebte. Davon zeugten die Leute, die ihn beobachtet hatten. Davon lesen wir in Johannes 11, 36, wo es heißt: "Siehe, wie hat er ihn so lieb gehabt!" Wahrlich, von Liebe sprechen ohne Liebe mit der Tat zu beweisen, wäre wie ein tönend Erz oder eine klingende Schelle (1. Korinther 13, 1) und in 1. Joh. 3, 18 heißt es: " . . . laßt uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit."

Jesu Liebe war auch eine sich ausbreitende Liebe, wovon wir lesen: "Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist" (Röm. 5, 5). Lassen wir nun den Heiligen Geist in unsern Herzen wirken, so lieben wir uns als die Gläubigen untereinander, so wie der Herr Jesus uns geboten hat (1. Joh. 3, 11. 23), denn so breitet sich die vom Herrn eingepflanzte Liebe aus. Werden wir nun ermahnt, so gesinnt zu sein wie Christus es war, so bedeutet das, daß wir auch in der Liebe seinem Beispiel folgen sollen. Der größte Ausdruck der Liebe Jesu war sein stellvertretendes Sterben am Kreuz.

II. Christus wurde uns in unserm Text auch in seiner Demut gezeigt.

In seiner Demut stellte Christus sich unter seinen Vater. Er sagte: "Ich gehe zum Vater, denn der Vater ist größer als ich" (Joh. 14, 28). Dem Wesen nach ist der Vater Gott und Christus ist auch Gott (Hebr. 1, 8), der Stellung nach aber ist Gott der Vater, und Christus ist der Sohn, und beim Blick darauf machte Jesus den Ausspruch, daß der Vater größer sei als er. Es ist jedoch auffälliger, wenn der Schreiber des Hebräerbriefes schreibt, daß der Heiland eine kleine Zeit niedriger war denn die Engel (Hebr. 2, 7). Also hat der Herr Jesus sich in seiner Demut unter seine Geschöpfe gestellt (Kolosser 1, 16. 17). Obwohl Jesus der König aller Könige und der Herr über alle Herren war und ist (1. Tim. 6, 15; Offb. 17, 14), war er in der Zeit seines Erdenlebens doch willig, sich zur menschlichen Ordnung zu schicken und dem Kaiser untertan zu sein. Er zahlte Zins, wie auch die andern es taten (Matth. 17, 24—27), und er gebot es auch andern Leuten zu tun (Matth. 22, 19—21).

Der Landpfleger Pilatus ließ Jesus kreuzigen und der Heiland ließ es ihm tun (Luk. 23, 25; Matth. 27, 26), doch sagte der Herr Jesus es ihm frei heraus: "Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von obenherab gegeben" (Joh. 19, 11).

Vor seinen Jüngern demütigte Jesus sich so, daß er ihnen die Füße wusch, obzwar das ein Beispiel für die Jünger war, wie sie es machen sollten (Joh. 13, 1—5).

In seiner Demut bekannte Jesus sich zu den Armen und zu den Verstoßenen. Er selbst wurde unter dürftigen Verhältnissen geboren und lebte als Kind und Jüngling in einem Heim, wo man die Armut gut kannte. Von Jesus heißt es: "Denn ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armut reich würdet" (2. Kor. 8, 9). Daß Jesus mit dem verachteten samaritischen Weibe redete, war selbst den Jüngern wunderlich (Joh. 4, 27) und als Jesus bei dem Obersten der Zöllner, Zachäus, einkehrte, murrten sie alle, daß Jesus das getan hatte (Lukas 19, 7). Der Herr aber rechtfertigte sein Vorgehen, indem er sagte: " . . . des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist" (Lukas 19, 10).

Es sei zu bemerken, daß Jesu Demut nicht eine erzwungene, sondern eine freiwillige war. Von Jesus lesen wir, daß er sich selbst erniedrigte (Phil. 2, 8). Bei der Kreuzigung verlor der Herr Jesus seine Gestalt und Schönheit, so daß die Leute schon aus dem Grunde von ihm mit Verachtung sprachen. Er, der hochgelobte Herr und Heiland wurde gegeißelt, mit der Dornenkrone gekrönt, verspien und verhöhnt und als der Allerverachteste und Unwerteste behandelt und gekreuzigt.

Wie weit reicht unsre Demut? Zeigt sich dieselbe in unserem täglichen Christenleben, im Heimleben, im Leben in der Gemeinde, in der Nachbarschaft, in unserer täglichen Beschäftigung? Und nun der letzte Gedanke:

III. Christus in seinem Gehorsam.

Christus kam auf diese Erde, um Gottes Erlösungsplan für die verlorene Welt durchzuführen. Dieses geschah nicht aus Zwang, sondern freiwillig. Es war dem Heiland ein Hochgenuß, daß er des Vaters Willen durchführen konnte. Daher sagte er: "Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollendet sein Werk" (Joh. 4, 34). Der Herr Jesus sagte auch: "Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht, daß ich meinen Willen tue, sondern den Willen des, der mich gesandt hat" (Joh. 6, 38). Der Heiland fühlte sich durchaus nicht gezwungen, den Willen seines Vaters durchzuführen. Davon zeugen seine Worte: "Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen" (Psalm 40, 9).

Christi Gehorsam Gott gegenüber war auch kein halber Gehorsam, wie es bei König Saul der Fall war. Saul sollte nach dem Gebot des Herrn die Amalekiter und alles, was sie hatten, verbannen (1. Samuel 15, 3. 10—22). Er aber hielt manches zurück, gegen den Willen des Herrn. Jesus war nicht nur eine Strecke des Weges seinem Vater gehorsam, nein, er ging den ganzen Weg, bis Golgatha, bis ans Kreuz. Er war "gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz" (Phil. 2, 8). Es war sicherlich kein leichter Weg bis zum Tod gehorsam zu sein, es war aber noch schwerer, gehorsam zu sein bis zum Tode am Kreuz. Römische Kriminalverbrecher wurden gekreuzigt, also war der Kreuzigungstod kein ehrenhafter Tod, sondern einer, der mit Peinigung, Verachtung, Spott und Hohn verbunden war. Und Jesus war willig auch diesen Weg zu gehen, wenn er nur die Erlösung der Verlorenen mit sich brachte. Also ging Jesus den Weg des Gehorsams, selbst wenn der auch viel Schweres mit sich brachte. Gehen auch wir den Weg des Gehorsams? Sind auch wir willig zu sagen: "Deinen Willen, o Gott, tue ich gerne?" Christus kostete sein Weg des Gehorsams das Leben. Sind auch wir willig den Weg des Gehorsams zu gehen, selbst wenn er uns kostspielig ist?

Heißt es nun in unserm Text, daß wir gesinnt sein sollen, wie Jesus Christus auch war, und zwar in unsrer Liebe, in unserer Demut und in unserem Gehorsam, sind wir willig ihm darin zu folgen und so gesinnt zu sein, wie er es war und ist? Möchten die Leute, mit welchen wir Umgang haben, es auch wirklich merken, daß wir eine christliche Gesinnung haben, sei es im Heimleben, im Gemeindeleben, in der Nachbarschaft, im Geschäftsleben, im Berufsleben oder auch in unserer grundsätzlichen Stellung in unserm Gesamtleben.

Sind wir um eine christliche Gesinnung bemüht, so können wir auch mit Paul Flemming mitsprechen: "Ihm hab ich mich ergeben, zu sterben und zu leben, so wie er mir's gebeut. Es sei heut oder morgen, dafür laß ich ihn sorgen, er weiß die beste Stund und Zeit . . . Es gehe, wie es gehe, dein Vater in der Höhe weiß allen deinen Sachen Rat." Möchten wir in unsrer christlichen Gesinnung ganz dem Herrn ergeben sein. Das gebe Gott aus Gnaden! Amen.

MCC-Nachrichten

Krankenhaus in Haiti erhält Mittel aus Kanada

Die Stiftung, welche das Albert-Schweitzer-Krankenhaus in Descapelles, Haiti, verwaltet, hat durch die Bemühungen des Mennonitischen Zentralkomitees (Kanada) einen Zuschuß in Höhe von 258000 Dollar erhalten, um die Bemühungen des Hospitals auf dem Gebiet der öffentlichen Gesundheit und

landwirtschaftlicher Entwicklung zu finanzieren.

Die Mittel, welche in den nächsten drei Steuerjahren in gleichen Beträgen ausgezahlt werden, werden im Rahmen des "Service Extension Program" verwendet werden, welches eine öffentliche Gesundheitsabteilung, die "Courtyard Clinic", landwirtschaftliche Entwicklung und L'Escale, ein Zentrum zur Behandlung von Tuberkulose, umfaßt.

Das Ziel der öffentlichen Gesundheitsabteilung von HAS ist, zu verhütende Krankheiten zu verringern und nach Möglichkeit ganz auszuschalten, die Anforderungen an das Hospital zu reduzieren und die Gesundheit der Menschen in dem Hospitaldistrikt zu verbessern.

Zu diesem Zweck hat sich die Abteilung das Ziel gesetzt, die gesamte Bevölkerung des Kontrollbezirkes an einem Gesundheitsplan zu beteiligen. Zu Beginn wird jede Person untersucht, erhält Schutzimpfungen, wird auf Tuberkulose untersucht sowie auf Unterernährung und wird dann registriert.

Kinder, die registriert sind, werden regelmäßig besucht und erhalten jede erforderliche Behandlung oder Nachimpfungen. Die Abteilung verzeichnet auch alle Geburten und Todesfälle im Distrikt.

Die Abteilung kämpft gegenwärtig gegen Tuberkulose und Unterernährung, welche Hand in Hand gehen und Hauptprobleme in Haiti sind. Mäßige oder ernste Unterernährung erstreckt sich auf fast ein Drittel der Kinder im Vorschulalter in jenem Gebiet und es werden jährlich etwa 500 neue Fälle von Tuberkulose festgestellt und behandelt.

Um die Unterernährung zu bekämpfen, registriert HAS davon betroffene Kinder an einem seiner acht bis zehn Mütterzentren, die jeweils 30 Kinder betreuen können. Sie bleiben für drei Monate registriert. In dieser Zeit erhalten sie nährwertreiche Kost und ihre Mütter beteiligen sich an der Betreuung und erhalten Unterricht in Ernährungslehre. Kinder, die nicht an Gewicht zunehmen, werden von einem Kinderarzt untersucht, der häufig entdeckt, daß sie an Tuberkulose oder Lungenentzündung leiden.

Medikamente und Informationen über Tuberkulose sind in den drei Behandlungszentren und in der "Courtyard Clinic" erhältlich.

In der "Courtyard Clinic" werden die Patienten danach gesondert behandelt, je nachdem, ob es sich um schwere oder leichtere Fälle handelt. Diejenigen mit geringeren Krankheiten erhalten dort schnelle Behandlung mit wenig Kosten. Denjenigen, die nicht ernstlich krank sind, bleiben Hospitalkosten erspart, und außerdem hat das Hospital dann wesentlich mehr Raum für Schwerkranke.

Neben der Betonung von guter Ernährung bemüht sich das Hospital um gesteigerte Nahrungsproduktion durch landwirtschaftliche Programme am Ort. Bei der Entwicklung des Wassersystems wird Hilfe zum Bau eines Dammes und Bewässerungssystems und Beschaffung von gutem Trinkwasser gewährt.

Ein weiterer Zuschuß von über 20000 Dollar pro Jahr für die nächsten drei Jahre wurde vom MCC (Saskatchewan) beim "Saskatchewan Council of International Agencies" erwirkt. Diese Mittel werden ebenfalls im Außendienstprogramm des Hospitals eingesetzt werden.

Obwohl von Bedeutung, stellen diese beiden Zuschüsse nur etwa ein Sechstel des jährlich von HAS für das umfangreiche Programm benötigte Budget dar — 150 Krankenhausbetten neben den Ortsentwicklungsprojekten.

Acht bis zehn Freiwillige des Mennonitischen Zentralkomitees — Krankenschwestern, Aerzte, Sekretärinnen und Labortechniker — arbeiten im Rahmen von HAS-Programmen. Das MCC hat dem Hospital seit kurz nach dessen Gründung Freiwillige zur Verfügung gestellt. MCC (Akron)

"Höhen und Tiefen"

Ein Lebensbericht, so echt wie das Leben.

Noch um die Jahrhundertwende gab es viele nichtdeutsche Schriftsteller, die ihre Werke in Deutsch schrieben, weil es damals die Sprache der Dichter und Denker war. Durch den Ersten Weltkrieg verlor sie ihren Rang, und seit Hitler den deutschen Namen mißbraucht und geschändet hat, schämen sich viele Deutschstämmige ihrer Abstammung. Maria Winter-Loewen, die in Rußland zur Welt kam und in Kanada eine neue Heimat fand, schrieb ihr Buch "Höhen und Tiefen — eine Lebensgeschichte aus Südrußland" in ihrer Muttersprache. Wer es liest, begreift die tiefe Tragik, die das Deutschtum traf und die auch den weltweiten Abstieg der deutschen Sprache erklärt.

Ihr Buch ist in vieler Hinsicht bemerkenswert, ja erstaunlich, besonders, für einen Leser in der Bundesrepublik Deutschland. Aus Tagebuchnotizen, die vor den roten Unterdrückern versteckt werden mußten, aus heimlich hingeseufzten Gedichten und Erinnerungstatsachen entstand hier eine authentische Lebensgeschichte der Verfasserin, die als gläubige Mennonitin das Schicksal der einst drei Millionen Rußlanddeutschen selbst erlitten hat.

So entsteht vor dem Leser ein Sinnbild für die Geschichte der "Deutschrussen", die vor anderthalb Jahrhunderten auf Einladung der Zarin Katharina II. in einer gewaltigen Einwanderungswelle in die unerschlossenen Weiten Rußlands die deutsche Kultur brachten. Sie wurden zur Elite in ihrem neuen Heimatland und erklommen durch Fleiß und Können die Höhen eines Lebens in Wohlstand und sozialer Sicherheit, die aus ihrer christlichen Brüderlichkeit erwuchs.

Das änderte sich mit dem Ersten Weltkrieg, wie die Verfasserin zeigt, als aus den bevorzugten Kulturträgern plötzlich Erzfeinde wurden, und als die Oktoberrevolution die Kommunisten an die Macht brachte, die sie aus eigenem Erleben schildert.

Dann kam Hitlerseinfall ins "Arbeiterparadies". Maria Winter-Loewen ist zu aufrichtig, um nicht zu zeigen, daß es die erhoffte Befreiung war, nicht nur für die Volksdeutschen, sondern auch für Russen, Ukrainer und die unzähligen Volkstümer, die sich mit ihren Befreiern gegen die kommunistische Despotie verbündeten. Bald jedoch mußten sie entsetzt erkennen, daß Hitler als Eroberer kam und Stalin in nichts nachstand. Damit war das Los der Befreier besiegelt: sie wurden als verhaßte Eindringlinge auf den Kopf geschlagen. In diesem welthistorischen Rahmen vollendet sich auch das Schicksal der Volksdeutschen: sie werden umgesiedelt, aber nicht "heim ins Reich", sondern in freigemachte Gebiete im östlichen Lebensraum, den Hitler für die Deutschen beanspruchte und woher sie größtenteils wieder nach Rußland verschleppt wurden.

Das alles wird am Faden ihrer eigenen Lebensgeschichte zu einer Einheit verknüpft, so daß ihr persönliches Schicksal zu einem Volkstumsschicksal wird: auf diesem Umweg gestaltet Maria Winter-Loewen die Tragödie des Deutschtums im Osten, das zwischen die Mühlsteine zweier Despotien, der kommunistischen und nationalsozialistischen, geriet. Darin liegt der hohe Wert dieses Buches, für das man dankbar sein muß, daß es geschrieben wurde. Sie schrieb es mit der ungekünstelten Wahrheitsliebe einer Leidensgenossin. Ihr Lebensbericht ist so echt, daß man seine "künstlerischen Mängel" geradezu als sicheren Beweis seiner Echtheit heranziehen möchte.

Dieses Buch sollten nicht nur die Leidensgenossen der Verfasserin lesen, sondern alle, die sich vor der kommunistischen Propaganda immunisieren möchten, oder auf diese bereits hereinfielen. In Ostdeutschland, wo die Kommunisten einen sowjetischen Ableger etablierten, herrschen heute bereits ähnliche Verhältnisse, wie sie in diesem Buch als sowjetische Wirklichkeit geschildert werden. Das sollte zu denken geben. Nichts ist so geeignet zum Nachdenken anzuregen, als dieser überzeugende Lebensbericht.

Dr. W. L.

"Höhen und Tiefen", Band 1 und 2 zu beziehen gegen Einsendung von 6.00 Dollar bei

Maria Winter-Loewen
22 Appleby Dr.
St. Catharines, Ont.
Canada L2M 3E6

In Deutschland wende man sich an

Herrn Hans Niessen
5450 Neuwied 1
Schloßstr. 2

Aus Leserbiefen

Lieber Bruder Ratzlaff!

Ich möchte Ihnen danken, daß Sie meinen vorigen Artikel vom 7. Juni dieses Jahres veröffentlicht haben. Ich habe noch viel geschrieben, besonders von dem Leben auf dem großen Gute des Julius Hermann Bergmann, wo ich drei Jahre Lehrer war. Sein Vater, Hermann Abr. Bergmann, war Abgeordneter der Reichsduma in Petersburg-Petrograd von 1905 bis 1917. Man hat mich gebeten, mehr über dieses Thema zu schreiben. Alle Männer dieser Familie, Vater Hermann Abr. Bergmann, seine vier Söhne und zwei Schwiegersöhne, verloren in der Revolution ihr Leben. Einige dieser Familie sind jetzt in Kanada. Das Wochenende des 21. September war ich in San Franzisko, wo ich in der russischen Baptistengemeinde predigte. Man kann bei solchem Besuch vieles lernen, denn es sind in San Franzisko viele Russen. Sie haben da eine Organisation "Russkiy Zentr", welche antikommunistisch ist. Sie haben 28 Abteilungen dieser Organisation.

Herzlich grüßend, Ihr in Christo,

G. P. Schroeder
1712 West Pine St.
Lodi, Calif. 95240, U.S.A.

ST. CATHARINES, ONT.
Beim
Kauf oder Verkauf
Ihres Eigenheimes
wenden Sie sich um
gewissenhafte
BERATUNG
an John Klippenstein

Spricht Hochdeutsch u. Plattdeutsch. Eine gute Auswahl von Haeusern in allen Preislagen steht Ihnen zur Verfuegung.

John Klippenstein
Real Estate

Erinnerungen aus meinem Leben

von Cornelius A. DeFehr

(24. Fortsetzung)

Es sind nun schon etwa 700 Personen auf dem Lande, wo sie teilweise in den kleinen Arbeiter-Häusern, die da mitgekauft wurden, untergebracht sind, teilweise in den schon aufgebauten kleinen Häusern.

Die Gruppe auf dem neuen Lande hat ihrer Kolonie den Namen "Volendam" gegeben. Die Kolonie Volendam legt vorläufig 11 Dörfer an. Die Dörfer werden nicht auf dem offenen Camp angelegt, sondern im Walde. Die Straßen werden 20 m breit, in den Wald hineingeschlagen 1—1½ km lang, dann zu beiden Seiten Flächen ausgerodet, um Plätze für Wohnungen und Hof freizumachen.

Das Land ist gut, angrenzend an den Fluß, ist auch nicht so von Paraguay-Ansiedlungen umringt, wie die Kolonie Friesland, jedoch bei weitem nicht so abgeschlossen, wie die Kolonien im Chaco. Solches ist ein großer Nachteil für die Kolonie Friesland, wie auch für die Kolonie Volendam.

Nachdem die Unruhen vorüber waren, worüber wir sehr froh waren und wofür wir Gott dankten, ereignete sich etwas, was uns und auch die Kolonie Volendam sehr traurig stimmte. Die Kolonie Volendam hatte Bagage am Ufer ihres Landes ausgeladen und war nun im Begriff, die Bagage weiter ins innere des Landes zu befördern. In der Zeit fuhr eine zurückkehrende Gruppe Soldaten mit einem Schiff vorbei, hielt an und plünderte die Bagage. Nach der Abschätzung belief sich der Verlust auf eine Summe von über 28.000 G. Auch hat die Kolonie Friesland in der Zeit der Unruhen wirtschaftlich sehr gelitten; 45 Wagen hat man ihnen genommen, davon eine Anzahl mit Pferden und Geschirr. Nach einem Bericht, den wir vor unserer Abreise von Friesland erhielten, hat man ihnen auch ziemlich Vieh genommen, Nachts geholt und geschlachtet.

In letzter Zeit sind die Paraguayer am hellen Tage gekommen und haben Vieh geschlachtet. Als die Friesländer solches verhindern wollten, wurden sie beschossen wobei 3 Friesländer verwundt wurden. Das ist eine traurige Tatsache, worunter die Friesländer-Kolonie nun schon eine Reihe von Jahren zu leiden hat. Wir glauben und hoffen, daß ihr hier vor derartigen Belästigungen keine Befürchtung haben braucht.

Nun noch ein kleiner Ueberblick, wo sich unsere Immigrantengruppe von 2,303 Personen gegenwärtig befindet.

	Personen
Die zwei Gruppen, die noch vor der Revolution nach Fernheim kamen	399
Die vier Gruppen, die nach der Revolution nach Fernheim kamen	464
Total	863
In Argentinien geblieben, die nicht nach Paraguay gehen wollten	135
In Argentinien geblieben, die nach Kolumbien, U.S.A. und Brasilien wollten	22
Von Verwandten in Argentinien, mit Erlaubnis vom MCC aufgenommen	2
Im Hospital in Argentinien, ein Knabe, der aber zurückkommt	1
In Argentinien weggelaufen	2
Nach Kanada gefahren	9
Nach Brasilien werden wohl zu ihren Verwandten nächstens ziehen	34
Nach dem neuen Lande waren eingeschrieben	1200
Der Rest ist teilweise in Asuncion und Friesland	35
Total	2303

Europa-Frage

Wir haben eine Liste von Splittern, die zu den Familien gehören, die mit der Volendam gekommen sind. Es sind 25 Personen, haben aber auch einen Brief, daß sich noch mehr Splitter gefunden haben und daher mehr als 25 nach Paraguay kommen werden.

Nachdem uns so manches mitgeteilt und wir in Eure Verhältnisse hier im Chaco etwas hineingeschaut haben, können wir sagen, daß ihr doch einen großen Vorzug habt, daß ihr schon vor einer Reihe von Monaten herkommen durftet.

Ihr habt Gelegenheit gehabt, Euch mit den hiesigen Verhältnissen, der Landwirtschaft und der Bauart bekannt zu machen, habt auch Gelegenheit gehabt, Euch bei den Brüdern und Schwestern der Kolonie Fernheim, Kredite zu erwerben und dadurch manches vorbereiten können. Es ist uns eine Freude zu erfahren, daß viele sich einen Kredit erworben haben; leider nicht alle. Wir hofften, daß die Kolonie Fernheim Euch aufnehmen und mithelfen würde. Jedoch daß sie das, was sie getan hat, tun würde, davon hatte wir keine Vorstellung. Wir als die Vertreter von Nord Amerika sagen den Geschwistern der Kolonie Fernheim herzlich Dankeschön für jede Liebestat, die sie an und für unsere Immigranten getan haben und wir hoffen, daß auch Ihr von Eurer Seite es mit der Tat beweisen werdet, indem ihr dankbar seid und bleiben werdet.

Betreffs Verpflegung

Es war anfänglich so geplant worden, daß die Immigranten 3 Monate freie Verpflegung haben sollten. 1000 Personen übernahmen zur Verpflegung die Kolonien, Fernheim, Menno und Friesland, den Rest von 1303 das MCC auf drei Monate. Es sind nun aber schon 7 Monate verflossen, als ihr einmal in Buenos Aires landetet.

Laut dem letzten Brief, den wir erhalten haben, hat die Exekutive des MCC auf der Sitzung in der Schweiz beschlossen, bis dahin noch keine Verpflegungskosten den Immigranten anzurechnen, also ist noch immer alles frei. Dieser Beschluß sollte in Chicago auf der Sitzung am 20. September bestätigt werden und wir hoffen, daß es geschehen ist.

Ausrüstung der Immigranten

Für Ausrüstung wäre unser Wunsch, wir hätten mehr Geld zu unserer Verfügung. Leider, wie ich schon vorher erwähnte, sind die Anforderungen an das MCC und dessen Kasse, durch die große Not in Europa, viel größer als die Gelder, die da zusammengebracht werden, und im Blick auf die große Not können wir auch nur das Allernötigste zur Ausrüstung kaufen. Wir haben eine Liste gemacht von den Sachen, die wir vorläufig kaufen können. Aber auch das, was laut dieser Liste gekauft werden konnte und sollte, ist nicht gleich zu haben. So ist z.B. Stacheldraht in Asuncion nicht zu haben. Wir haben ihn bestellt und es wurde uns versprochen, daß Anfangs August der Draht in Asuncion sein würde. Es ist aber bereits Ende September, und wir haben noch keine Nachricht, daß er angekommen ist.

Zusammenarbeit oder Zusammenschluß mit der Kolonie Fernheim

Wir hatten betreffs dieser Frage eine Beratung am 23. September 1947, in Filadelfia mit den Vertretern der Immigranten und den Vertretern der Kolonie Fernheim, auch hatten wir diesbezüglich heute noch eine zweite Beratung. Wir haben das, worauf wir uns einigten, in einem Protokoll niedergeschrieben.

Es ist meines Erachtens ein großer Vorteil für unsere neue Kolonie, daß die Kolonie Fernheim uns so entgegenkommt und mit unserer Immigrantengruppe, die ja selbstverständlich sehr schwach ist, zusammenarbeiten will. Auch selbst später, wenn die neue Kolonie mehr auf eingenen Füßen stehen sollte, ist es und wird es immer von großer Bedeutung sein, wenn die Kolonien zusammengehen und gemeinsam als ein ganzes, ihre wirtschaftlichen Probleme lösen und gemeinsam ihren Handel treiben werden. Je mehr ihr zusammenhalten und Euch immer fester zusammenschließen werdet, desto leichter und besser werdet ihr Eure Probleme und Schwierigkeiten lösen und euch wirtschaftlich aufbauen können.

(Fortsetzung folgt)

Glieder des Canadian Mennonite Board of Colonization und die meisten auch des Mennonite Central Relief Committee im Jahre 1952.

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Tina Wiens †

(St. Catharines, Ontario)

Sonnabend, den 20. September 1975, rief der Herr Schwester Tina Wiens plötzlich zu sich. Auch durch dieses so plötzliche Dahinscheiden dieser lieben Schwester werden wir wieder daran erinnert, daß alle unsre Tage auf sein Buch geschrieben waren, auch der letzte, ehe wir noch da waren (Psalm 139, 16). Mit dem Psalmisten beten wir: "Lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß" (Ps. 39, 5).

Das Begräbnis fand am 25. September in der Scott-St.-MB-Kirche statt. Br. A. Block sprach das einleitende Gebet und das Lied: "Die Zeit ist kurz" wurde von der Trauerversammlung gesungen. Ein Doppeltrio sang das Lied: "Man erzählte mir froh von dem Himmel." Das Lebensverzeichnis wurde von Br. A. Block gelesen.

Durch die Ansprache von Br. A. Block wurden wir daran erinnert, daß das Wort Gottes eine Mahnung für uns alle hat, daß wir sterben müssen, weil der Mensch ungehorsam ist (1. Mose 2, 17).

Die göttliche Gnade für Gotteskinder in der Stunde des Todes (Hebr. 2, 14—15): 1. Den Heiland als Stellvertreter angenommen zu haben, ist Gnade. 2. Gotteskinder stehen in der Gnade, Himmelsbürger zu sein. 3. Der Tod ist der Eingang in das ewige Leben — Sieg.

Die göttliche Bewertung: Der Tod der Heiligen ist wert geachtet vor dem Herrn (Psalm 116, 15). 1. Weil der teuerste Preis des Himmels für sie gezahlt worden ist. 2. Gott hat ihnen einen Platz bereitet im Himmel. 3. Gott hat sich vorgenommen, jedes Familienglied des Himmels herrlich zu machen. Die Herrlichkeit der Kinder Gottes ist in Jesus Christus. Auch wurden besondere Trostworte an die Familie gerichtet.

Nach dem Liede vom Frauendoppeltrio: "Lebt wohl, lebt wohl" sprach Br. Block das Schlußgebet.

Nach der Bestattung fand im Erdgeschoß der Kirche noch ein Trauermahl statt, wo Br. P. Funk noch kurz nach Johannes 14, 6 über den Weg Gottes für das Gotteskind zum Himmel sprach. 1. Er endet nicht mit dem Grabe, sondern geht weit über das Grab hinaus in die Ewigkeit. 2. Die Seele reißt sich los vom Leib und betritt nach dem Tode einen ganz neuen Weg. 3. Er führt zum Erbteil der Seligen.

Laßt eure Tränen gottgewollte Tränen sein. Schließt die Befriedigung mit Gottes Ratschluß ein, und Dank wird der Schluß sein.

Während des Essens wurden noch einige Trostlieder von den Frauen gesungen und Br. Jacob Walde sprach das Schlußgebet.

Im Auftrage, A. P. Janzen

*

Lebensverzeichnis:

Meine liebe Gattin Tina, geborene Rauh, wurde am 25. November 1918 in Lotschinowka, Rußland, geboren. Frühe, wohl schon im 12. Lebensjahr, kam sie zum Glauben an den Herrn Jesus Christus, und wurde am 2. Februar 1933 auf den Glauben getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde in Friesland aufgenommen.

Anno 1938, am 28. September, reichte sie mir die Hand für den heiligen Ehestand. Wir gehörten zu der Anfangsgruppe der Ansiedler in Paraguay. Unser wirtschaftlicher Anfang war sehr schwer, weil es meinte, Land urbar zu machen. Friesland wurde unsere neue Heimat. Meine liebe Tina hat in den 44 Jahren vor unserer Einwanderung nach Kanada manches schwere Leiden und viele Operationen durchgemacht. Als Mutter war sie das Zentrum der Familie, die sehr an ihr hing.

Im Jahre 1972 kamen wir im Dezember nach Kanada, um es uns einmal anzusehen. 1973 im Dezember führte unser Weg uns zurück nach Friesland. Wir veräußerten unser Eigentum, um in Kanada ansässig zu werden, und wir kamen am 3. Dezember 1974 wieder nach Kanada. Hier schlossen wir uns der Scott-St.-MB-Gemeinde an.

Nach ihrer letzten Operation, die sie hier in Kanada hatte, fühlte meine Frau sich viel gesunder, obzwar das Problem des hohen Blutdruckes nicht gelöst war.

Sonnabend, den 20. September, als sie mit dem Zubereiten des Abendessens beschäftigt war, rief sie der Herr durch einen plötzlichen Herzschlag in die obere Heimat.

Die Zeit, die der Herr ihr für dieses Leben geschenkt hat, waren 56 Jahre und 10 Monate.

Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten Jakob Wiens, eine Schwester Susie und Mann Reinhold Schulz in Brasilien, 3 Brüder: Heinrich Rauh und Gattin Frieda in Brasilien, Willy Rauh und Gattin in Argentinien, John Rauh und Gattin in St. Catharines, Ont.; 3 Töchter: Adina (Frau Abram Krause) in St. Catharines, Ont., Kathy (Frau Wilmer Stahl) und Marianne in Fernheim, Paraguay; 4 Söhne: Peter und Frau Agnes in St. Catharines, Helmut und Frau Gertha, Henry und Frau Annaliese in St. Catharines, und Erich, noch zu Hause.

Es ist ihr eine Tochter im Kindesalter vorangegangen.

Wir trauern nicht als die, die keine Hoffnung haben, sondern sagen mit Hiob: "Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobet." Die Trauerfamilie

---

David Jacob Wiebe†

(Clearbrook, B.C.)

"Gehe ein zu deines Herrn Freude" (Matth. 25, 21b).

Es war doch für die meisten ganz unerwartet, als gesagt wurde, daß Br. David Wiebe sehr krank sei und ins Hospital gebracht werden mußte. Als dann bekannt wurde, wie ernst die Krankheit sei, sind viele fürbittend für Geschwister Wiebe eingetreten. Am 10. Okt. 1975 rief der Vater im Himmel sein Kind heim und machte seinem schweren Leiden ein Ende. Die Begräbnisfeier fand am 14. Oktober in der Kirche der Clearbrook-MB-Gemeinde statt.

Viele waren gekommen, um dem Bruder das letzte Geleit zu geben. Er hatte viele Freunde. Fühlbar wird der Verlust auch in der Gemeinde sein, wo er treu mitgearbeitet und in den letzten neun Jahren als Hauptkassierer gedient hat. Unser Pastor, Br. Herman Lenzmann, machte mit Gebet die Einleitung; er verlas Joh. 11, 25 bis 27, und begrüßte alle Trauergäste.

Der Männerchor sang das Lied: "We are going down the valley." Br. H. Lenzmann gab der Trauerfamilie als besonderes Trostwort den 13. Vers aus Offb. 14. Seiner Botschaft legte er Apg. 7, 54—56 zu Grunde. Er zeigte, daß Gottes Wort die Menschen in zwei Gruppen teilt — Menschen ohne Hoffnung und Menschen, die eine lebendige Hoffnung haben. Wer das Heil in Christo angenommen hat, hat diese Hoffnung. Durch das Blut Christi hat er Frieden mit Gott. Wie Stephanus den offenen Himmel und den Herrn Jesus sah, ist jedem Kinde Gottes dieser Blick gegeben. Schon in seinen jungen Jahren hat Br. Wiebe den Heiland angenommen und ist nun bei ihm in der Herrlichkeit.

Die Versammelten sangen das Lied: "Die Zeit ist kurz, o Mensch sei weise."

Br. H. G. Thielman las zu einer weiteren Botschaft Ps. 23. Er zeigte den Herrn Jesus als den guten Hirten, der nicht nur durchs Leben treu die Seinen führt, sondern wenn es bis zum finstern Tale kommt, er selber seine Kinder zur ewigen Herrlichkeit durchgeleitet, wo auch Br. Wiebe jetzt ist.

Der Chor sang das Lied: "What a glorious day that will be!" Br. John Wiebe, Bruder des Verstorbenen, las das Lebensverzeichnis.

Br. H. G. Thielman leitete im Schlußgebet. Darauf folgte die Beerdigung auf dem Hazelwood Cemetery.

Lebensverzeichnis:

David Jacob Wiebe wurde am 20. März 1909 in Alexandrodar, Kuban, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Jacob und Agnes Wiebe, geb. Goerz. Er war der Aelteste von sechs Brüdern und einer Schwester. Dort in Südrußland erhielt er seine Schulbildung

1925 kam die Familie Wiebe nach Kanada und ließ sich bei Gnadental, Man., nieder. Im Jahre 1927 zogen sie nach Manitou, Man. In dieser Zeit nahm er den Herrn Jesus als seinen Heiland an. Er wurde im September 1928 getauft und in die Manitou-MB-Gemeinde aufgenommen.

Am 9. Oktober 1930 trat er mit Justina Konrad in den Stand heiliger Ehe. 45 Jahre durften sie Freude und Leid teilen und viel Segen genießen. Ihnen wurden zwei Söhne und drei Töchter geschenkt.

Woimmer sie wohnten, schlossen sie sich der dortigen Gemeinde an und haben treu mitgearbeitet, Br. Wiebe hat auch vielfach im Gemeinderat mitgearbeitet. Die letzten neun Jahre hat er als Hauptkassierer in der Clearbrook-MB-Gemeinde gedient.

15 Jahre haben sie in Manitou und in Springstein gefarmt. 1946 zogen sie nach B.C. und farmten weitere 20 Jahre bei Mission und in der Sumas Prairie. Mit Ausdauer und Entschlossenheit überwanden sie die Jahre der Depression und die Ueberschwemmung im Jahre 1948 bei Matsqui.

Er hatte viele Freunde und wurde von seinen Nachbarn geachtet. Auch für bürgerliche Angelegenheiten hatte er großes Interesse und hat bei vielen Projekten mitgeholfen. Gelegentlich studierte er in der Abendschule die Buchführung. Dieses hatte zur Folge, daß er der Geschäftsleiter des Abbotsford Growers Co-op wurde, wo er zehn Jahre gedient hat.

Heftige Schmerzen waren die Ursache, daß er am 1. August 1975 seine Arbeit einstellen mußte. Sie nahmen in dem Maße zu, daß er am 14. August im St. Mary's Hospital aufgenommen werden mußte. Er wurde am 29. August

operiert, doch konnte ihm dadurch nicht Hilfe werden, weil die Krankheit zu weit vorgeschritten war. Am 10. Oktober 1975 erlöste der himmlische Vater ihn von seinen Schmerzen, als er im MSA-Hospital still und ruhig einschlafen durfte. Er ist bei dem Herrn — wir gönnen ihm die Ruhe.

Er ist 66 Jahre und 6 Monate alt geworden. Im Tode sind ihm seine Eltern vorangegangen.

Ihn betrauern seine Ehefrau Justina Wiebe, 2 Söhne: Abe und Ilene in Prince George, Walter und Susanne in Victoria, 3 Töchter: Agnes, Frau Walter Dueck in Prince George, Mary, Frau Peter Derksen in Sardis und Susan in Vancouver, 17 Enkelkinder, 2 Urenkelkinder, 5 Brüder, 1 Schwester und viele Verwandten und Freunde.

Die trauernde Gattin und Familie.

Geschrieben im Auftrage von H. Janzen, Korr.

Agathe Langemann †

(Reedley, Calif.)

Meine liebe Frau und Mutter unserer Kinder wurde am 30. Juni 1901 in Omsk, Sibirien, geboren, und am 27. Juli 1975 rief der Herr sie im Alter von 74 Jahren und 27 Tagen heim. Ihre Eltern waren Franz und Sarah Balzer (Regehr). Schon in ihrer Jugendzeit nahm sie ihren Erlöser an und wurde im Juni 1921 auf den Glauben getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen. Am 27. November 1925 trat sie mit mir, Aron Langemann, in die Ehe. Wir machten Pläne, das Fest unserer Goldenen Hochzeit am 27. November dieses Jahres zu feiern. Doch der Herr hat es anders beschlossen, und wir beugen uns unter seinen Willen.

Am 10. Februar 1929 verließen wir Rußland, and am 6. März gingen wir über den Fluß Amur nach China. Am 7. Januar 1930 verließen wir Harbin, China, und reisten über Japan nach Amerika, wo wir einen Monat später ankamen. In Reedley, Calif., ließen wir uns nieder und schlossen uns der MB-Gemeinde an. Hier versuchte ich, unsern Unterhalt mit Farmen und Tischlerei zu erwerben, auch fuhr ich einen "Gasoline Truck", außerdem unterrichtete ich die russische Sprache im Reedley College. Mutter war die geistliche Triebfeder in unserm Heim. In der Gemeinschaft mit ihrem himmlischen Vater erfuhr sie die Kraft des Gebets, besonders in Stunden der Trübsal, wo unser Glaube geprüft wurde. Sie konnte sich immer wieder zum Licht durchringen. Sie lehrte uns, nicht nur auf das Sichtbare im Leben zu sehen, sondern auf das Unsichtbare, wovon Gottes Wort spricht. Obwohl sie selten laut betete, führte sie trotzdem ein inniges Gebetsleben, und wir als Familie haben es erfahren, was es bedeutete, wenn sie sagte: "Ich will für euch beten" oder "ich bete". Sie war nicht nur eine tüchtige Hausfrau, sondern hatte auch Sinn für Humor, für Blumen, Garten und Gottes schöne Natur, auch war sie sehr geschickt in Handarbeit und Malen. Unsere Ehe war kinderlos, aber Gott führte uns zwei Söhne zu, Henry, 7 Jahre, und Waldemar, 4 Monate alt. Sie sind uns sehr teuer und wir danken Gott für dieses Geschenk. Im letzten Winter fühlte Mutter sich nicht sehr stark, doch erholte sie sich wieder. Am 27. Juli 1975 erlitt sie ganz unerwartet einen Herzanfall und ihre Seele entfloh zu Gott.

Sie ist nun bei dem Herrn, den sie liebte. Sie hinterläßt mich, ihren Ehegatten Aron Langemann, 2 Söhne: Henry Langemann und Frau Eleanor in Wenatshee, Washington, und Waldemar und Frau Lucille in Bellevue, Washington, 4 Enkelkinder und eine Schwester Sarah Janzen in Rußland. Im Tode sind ihr vorangegangen ihre Eltern, 2 Brüder und 2 Schwestern. Wir trauern, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben.

Die Familie.

Im Auftrage, S. Isaak.

Gertrude Penner †

(Greendale, B.C.)

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meine liebe Ehefrau, Mutter und Großmutter durch den Tod zu sich zu nehmen. Abends am 25. September 1975 brachten wir sie zum Royal Columbia Hospital in New Westminster, B.C. Nach einer Untersuchung des Arztes stellte es sich heraus, daß eine Magenblutung eine Operation erforderte. Diese wurde am Freitag, dem 26. September, vollzogen. Sie entschlief am Sonnabendnachmittag und schaut nun den Herrn, dem sie im Leben vertraute.

Meine liebe Gattin Gertrude geb. Dueck wurde am 19. September 1906 in Friedensfeld, Sagradowka, Südrußland, geboren. Dort verlebte sie ihre Schul- und Jugendjahre. In ihrem 13. Lebensjahre durfte sie ihren Heiland als Erlöser und Seligmacher annehmen. Im Jahre 1924, in ihrem 18. Lebensjahr, wurde sie auf ihren Glauben an Jesus Christus getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1926 wanderte die Familie Peter A. Dueck nach Kanada aus und siedelte 1927 auf einer Farm bei Oak Bluff, Manitoba, an.

Am 16. Juni 1929 reichte sie mir ihre Hand zum Eheleben. Wir gründeten unser Heim auf einer Farm in der Nähe von Springstein, Manitoba. Mit dem Herrn als unseren Führer haben wir gemeinsam 46 Jahre und drei Monate Freude und Leid teilen dürfen. Der Herr segnete unsere Ehe mit sechs Kindern. In Springstein verlebten wir die ersten 17 Jahre unseres Ehelebens, bis wir 1946 Sardis, B.C., als unseren neuen Wohnort wählten. Wir schlossen uns der Greendale-MB-Gemeinde an, deren Glied sie bis an ihr Lebensende war.

Sie hatte ein großes Interesse am Gemeindeleben. Wo sie nur helfen konnte, da hat sie geholfen, besonders im Verein beim Deckenanfertigen.

Die Familie lag ihr besonders am Herzen. Täglich betete sie für sie, daß doch keiner verloren gehen möchte. Sie hatte eine Gebetsliste, die sie treu vor den Herrn brachte.

In den letzten zehn Jahren stand sie unter ärztlicher Behandlung. Ihr Zustand verschlechterte sich langsam, und in den letzten drei Jahren bedurfte sie regelmäßige Blutzufuhr und wurde fast nur durch Pillen erhalten. Trotzdem war es ihr auf Zuraten des Arztes vergönnt, noch eine Reise nach Palästina mit mir und einer Gruppe unter der Leitung von J. M. Klassen zu unternehmen. Dieses war für sie ein Höhepunkt in ihrem letzten Lebensjahr. Ihr Wunsch war, das irdische Jerusalem zu sehen, ehe sie in das himmlische Jerusalem einging, denn sie fühlte, daß ihre Tage gezählt waren.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihre Eltern und eine Tochter im frühen Kindesalter.

Es überleben sie ihr tieftrauernder Gatte, 2 Söhne: Victor und Alice Penner in Sardis, B.C., Wally und Julia Penner in Fort St. John, B.C., und 3 Töchter: Gertrude (Frau John Willms) in Ft. St. John, B.C., Helen (Frau William Kuehn) in Chilliwack, B.C., Eleonore (Frau Rudi Willms) in Ft. ST. John, B.C., und 14 Enkelkinder, 2 Brüder und 5 Schwestern mit ihren Familien.

Wir trauern, doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Wir wissen, sie ist beim Herrn, den sie liebte und für den sie lebte.

Die trauernde Familie.

*

Das Begräbnis für Schwester Gertrude Penner war am 1. Oktober 1975 in der Greendale-MB-Kirche. Das Versammlungshaus war beinahe mit Trauergästen gefüllt. Das zeugt doch immer von Anteilnahme am Leben des Verstorbenen.

Zuerst sprach Br. Heinrich Klassen aus Clearbrook (ein Freund der Familie) in Deutsch über 2. Tim. 4, 7: "Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe Glauben gehalten, ich habe den Lauf vollendet." Er zitierte auch Kapitel 2, 19: "Der feste Grund Gottes besteht und hat dieses Siegel; der Herr kennt die Seinen, und es trete ab von Ungerechtigkeit, wer den Namen des Herrn nennt." Dann las er auch das Lebensverzeichnis in Deutsch vor.

Nachdem die Sänger ein Lied gesungen hatten, sprach unser Pastor H. Heidebrecht in Englisch über Hebräer 11, 8—10. Er hob besonders Vers 9 hervor: "Wir sind nur ein Gast auf Erden und wohnen in einem zerbrüchlichen Zelt", das traf auch ganz besonders auf Schwester Penner zu. Wir wissen aber, 2. Kor. 5, 1: "Wenn unser irdisch Haus, diese Hütte zerbrochen wird, so haben wir einen Bau von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel."

Nachdem er das Lebensverzeichnis in Englisch vorgelesen hatte, durften wir die Verstorbene noch im Sarg sehen und dann wurde sie zum Greendale-Friedhof gefahren, wo sie dem Auferstehungsmorgen entgegenschlummert.

Die Familie hatte ein Trauermahl in ihrem Hause, nur für die Nächsten. Es sind zum Gedächtnis der Schwester Penner 25 "Gideon-Bibeln" und eine schöne Summe (279 Dollar) für die "Back-to-the-Bible Broadcast" gestiftet worden. "Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen" (Sprüche 10, 7).

Berichtet im Auftrag, J. Bergen

Aus Leserbriefen

Werter Bruder Ratzlaff!

Gottes Segen zum Gruß! Zuerst danke ich herzlich für pünktliche Zusendung der schönen Rundschau. Wir freuen uns immer, sie zu lesen und freuen uns auch immer über die Listen der Umsiedler der IMO. Weil wir selber erst ein Jahr und zehn Monate hier sind aus Rußland, haben auch wir schon viele Bekannte getroffen. Auch freuen wir uns sehr über die Gedichte von Käte Walter und andere. Da wir uns ein eigenes Haus gekauft haben, freuen wir uns sehr darüber und bitten Euch, daß ihr uns jetzt die Rundschau auf unsere neue Adresse zuschickt. Sie lautet: Mr. and Mrs. Abram Fast, 52 Ernest St., St. Catharines, Ont., L2N 6A7

* * *

Werter Editor!

Möchte meinen Dank aussprechen, daß wir solche guten Blätter in der deutschen Sprache haben! Möge Gott Sie in Ihrer Arbeit reichlich segnen, wie auch ich, und ich darf wohl sagen, alle Rundschauleser mit mir, gesegnet werden! Am Abend, vor dem Schlafengehen, dann lese ich mir die tröstlichen Abhandlungen vor, von Bruder Peters, von Br. D. B. Wiens und alle anderen! Lege die Zahlung bei! Möge die Rundschau noch lange bestehen!

Mit Gruß,

Natalie Fast
115 Mary St.
Niagara-on-the-Lake, Ont.
L0S 1T0

Evangelisation in Bage, Brasilien

Liebe Brüder im Herrn!

Wir grüßen Euch mit dem Wort aus Römer 10, 15b: "Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen!"

Das haben wir einmal wieder bestätigt gefunden. Wir hatten die Freude, solche Friedensboten in unserer Mitte zu haben. Es waren die Geschwisterpaare J. J. Toews und P. J. Dick vom Norden, und Geschwister Heinrich Loewen aus Curitiba.

Mit diesen Geschwistern zusammen durfte unsere Gemeinde eine Evangelisation durchführen. Der Herr hat wunderbar gesegnet. Es war wirklich ein Geisteswehen zu vernehmen. Viele durften Frieden finden und andere sich neu aufmachen. Im ganzen waren es etwa 180, die zur Aussprache kamen. Es hat sich das Wort aus Römer 10 einmal wieder bewahrheitet. So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber aus dem Worte Gottes.

Bruder Toews hat das reine Wort gepredigt und Menschen kamen zum Glauben. Wir alle sind gestärkt worden; dem Herrn die Ehre dafür!

Wir möchten nun nebst Gott auch Euch, die Ihr uns diese Geschwister habt zukommen lassen, unseren herzlichen Dank zum Ausdruck bringen.

Im Namen der MBG zu Colonia Nova, Bage, Gemeindeleiter
Franz Hübert

Glenbush, Sask.

Einen herzlichen Gruß an die Leser und die Arbeiter der "Mennonitischen Rundschau" mit Joh. 5, 39: "Suchet in der Schrift, denn ihr meinet ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeuget." Das sagte der Herr bei einer Gelegenheit zu den Juden. Auch heute hilft das Lesen in der Bibel manch einem den Heiland zu finden und ihn als persönlichen Erlöser anzunehmen. So ein Fall ist hier diesen Sommer gewesen. Es ist ein junges Paar Leute zum Glauben gekommen. Als Gotteskinder freuen wir uns darüber.

Man ist hier mit dem Einbringen der Ernte beschäftigt. Gott sei Dank, kann ich von keinem Unglücksfall berichten. Der Frost kam für einige Felder zu früh, aber man ist doch dankbar für alles, was der Herr uns gegeben hat.

Am letzten Sonntag im August hatten wir auch die Freude, ein Tauffest zu haben. Es hatten sich fünf Personen gemeldet, die diesen Gehorsamsschritt gehen wollten. Nachdem sie der Gemeinde ihre Erfahrungen mit dem Herrn erzählt hatten, hatten die Geschwister die Freudigkeit, sie zu taufen. Da unsere Kirche kein Taufbecken hat, so tun wir es in der Nähe an einem See. Es war an dem Sonntag regnerisch, aber gerade während der Taufhandlung regnete es nicht. Es war sehr feierlich. Es waren auch viele Zuschauer gekommen. Die Taufpredigt hielt Br. Abe Pauls. Sein Text war Apg. 8, 26 bis 39. Vor der Aufnahme der Neugetauften sprach er über Apg. 2, 41 bis 42. Getauft wurden: Rodney Bargen, Jannice Agar, Dory Boldt Clifford Isaak, Lore Friesen.

Die Brüder Peter und Henry Pauls bewirten seit dem 26. September eine Cousine, die aus Rußland zu Besuch gekommen ist. Einen Abend war sie auch in unserem Heim.

Am 12. Oktober rechnen wir als Gemeinde, unser Erntedankfest zu feiern. Der Missionsausruf ist für den 7. November abends bestimmt. Wir sind so reich an himmlischen und irdischen Gütern und stehen in der Gefahr, Selbstzufrieden zu werden. Der Herr wolle uns aus solchem Zustand aufrütteln und sehr wacker für sein Werk machen, denn die Zeit scheint kurz zu sein, die wir noch haben. Darum laßt sie uns auskaufen. A. Siemens, Korr.

Aus aller Welt

Kanada — Die elektrische Schreibmaschine hat sich zwar erst gegen Ende der sechziger Jahre allgemein durchgesetzt; die historische Sammlung der Elektrizitätsgesellschaft der Provinz Ontario (Ontario Hydro) besitzt jedoch ein Modell, das bereits in den "goldenen Zwanzigern" hergestellt wurde.

Eine Frau aus Burlington (Ontario) kaufte diese Maschine im Jahre 1922 für ihre schriftstellerischen Arbeiten. Zeitungsanzeigen aus jenen Tagen enthalten die kühne Behauptung, daß die "Woodstock Electric"-Schreibmaschine "von den Niagarafällen angetrieben" werde.

* * *

USA — Der amerikanische Hubschrauberpilot Barry Meeker, 34, wurde in Abwesenheit vom Bezirksgericht der südböhmischen Stadt Budweis wegen "Menschenschmuggels" von DDR-Bürgern zu zehn Jahren Kerker verurteilt.

Sein mitangeklagter Co-Pilot Tadeus Kobrzynski, 27, der am 17. August bei dem Fluchthilfe-Unternehmen von den tschechoslowakischen Grenzwachen festgenommen worden war, erhielt eine sechsjährige Haftstrafe; die 55jährige Helga Neukirchner aus der DDR, ebenfalls bei dem Fluchtversuch festgenommen, wurde zu drei Jahren Haft verurteilt.

Meeker hatte bei seinem Unternehmen am Ufer des Lipno-Sees an der österreichischen Grenze nur den Mann und die 14jährige Tochter von Frau Neukirchner sowie einen Bekannten der Familie ausfliegen können. Die Tochter und er selbst wurden von Schüssen der Grenzwachen verletzt.

Bei Prozessen in der DDR gegen Fluchthelfer wurden in den letzten Jahren ähnlich hohe Strafen verhängt. So verurteilte das Bezirksgericht Potsdam den Westberliner Jürgen Schimschar im Juli 1975 zu 13 Jahren Freiheitsentzug. Er hatte versucht, mit einem Flüchtling im Kofferraum seines Wagens die Grenzsperren bei Drewitz zu durchbrechen.

Der 34jährige britische Motorradrennfahrer Allen Watson war im Mai 1974 zu viereinhalb Jahren Freiheitsstrafe verurteilt worden; sein Versuch, seine Freundin in den Westen zu schmuggeln, war gescheitert.

Von den 48 Westberlinern, die zur Zeit in DDR-Haft sind, wurden insgesamt 28 wegen Fluchthilfe abgeurteilt.

* * *

England — Schneller als erwartet, ist es zu jener Extratour gekommen, mit der kritische Beurteiler gerechnet haben, als Großbritannien der Europäischen Gemeinschaft beitrat. War der Vorsatz, mit einer Stimme zu sprechen, schon bei den alten Mitgliedern ein schwieriger Lernprozeß, so wurde er von Anfang an von London auf die leichte Schulter genommen.

Ohne Bedenken präsentierte denn auch die britische Regierung die Absicht, auf der für den 16. und 17. Dezember in Paris vorgesehenen Energiekonferenz nicht als E.G., sondern als Einzelstaat Großbritannien vertreten zu sein. Mag dadurch die mühsam errungene Einigung über den Teilnehmerkreis aus Industrienationen, Oelstaaten und Entwicklungsländern auch in Frage gestellt sein, so bleibt doch das größte Problem die Diskrepanz innerhalb der EG-Staaten.

Alle Gründe für das britische Ausscheren, das Außenminister Callaghan mit mehr Wortschwall als Ueberzeugung verteidigte, können nur zu der Erkenntnis führen, daß London mit seinem Zukunftspfund "Nordseeöl" allein wuchern will. Obwohl die anderen EG-Partner in punkto gemeinschaftlicher Aktivität gewiß nicht nur reine Westen aufzuweisen haben, so mußte dennoch der jüngste britische Egoismus Aerger und Mißtrauen auslösen. Bleibt abzuwarten, ob sich Londons Verhalten, wenn nicht heute oder morgen, so doch übermorgen ändert oder ob solche Art bei den anderen EG-Staaten unrühmliche Schule machen wird.

* * *

Deutschland — Nach ein paar Tagen Scheinfrieden in der Bonner Koalition hat der FDP-Vorsitzende und Vizekanzler Hans-Dietrich Genscher einen scharfen Schuß vor den SPD-Bug gefeuert. In einem Rundfunkinterview machte er klar: Wenn die SPD die Investitionskontrolle durchsetzt, bricht die Regierung auseinander! In dem Interview warnte er eindringlich: Es gibt eindeutig Entwicklungen in der Sozialdemokratischen Partei, die die Koalition gefährden können.

Als Beispiel nannte er "die Forderungen nach der Verstaatlichung bestimmter Wirtschaftszweige, Forderungen nach Investitionskontrollen und ähnlichem" — Vorstöße der SPD-Linken, über die der Bundesparteitag der Sozialdemokraten im nächsten Monat entscheiden muß.

Genscher stemmte sich gleichzeitig gegen die Forderungen nach einer Meldepflicht für größere Investitionen der Wirtschaft, die in der SPD nahezu unumstritten ist und auf dem Parteitag in Mannheim aller Voraussicht nach zum Beschluß erhoben wird. Genscher: "Hier gilt auch die alte Regel: Wehret den Anfängen; denn für manche wird das der letzte Schritt sein, aber für manchen, der es fordert, auch der erste Schritt zu weitergehenden Maßnahmen."

Die Warnung des FDP-Chefs hat die Alarmstimmung in Bonn verstärkt, die auch auf einem der wichtigsten Landesparteitage der SPD herrschte: Denn im Mönchengladbach, auf dem Treffen von 318 nordrhein-westfälischen Delegierten, wuchs der Zweifel: Ist die nächste Bundestagswahl angesichts der wachsenden Kritik an der jetzigen Bundesregierung zu gewinnen?

Parteichef Willy Brandt trat zwar zum Kampf gegen "Miesmacherei" und "Stimmungsma-

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
• BAUMATERIALIEN •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Aus den Gemeinden

MBG zu Yarrow, B.C.

Nach einem schönen Sommer, in dem unser Vater im Himmel so viel herrlichen Sonnenschein in dem schönen Frasertale schenkte, kehrt nun wieder der Herbst mit seiner herben Schönheiten ein. Das merkten wir auch gleich am Erntedankfest, das wir am 5. Oktober in unserer Gemeinde feierten. Das Wetter wechselte von sommerlich warm auf herb, kühl und regnerisch. Da wir ja beides brauchen, sind wir auch darin froh und dankbar.

Wir hatten auch ein schönes, segensreiches Erntedankfest. Unser Gotteshaus war mit verschiedenen herrlichen Früchten geschmückt, die unser Vater im Himmel für uns Menschen wachsen läßt. Es war alles sehr schön dargestellt. Die Sänger des deutschen und des englischen Chores bildeten zusammen einen Massenchor, kamen singend in das Gotteshaus und nahmen auch so ihre Plätze ein. Der Massenchor sang herrliche Lob- und Dankeslieder, wie ,,Come Ye Thankful People Come", ,,Vater erhör' uns", ,,Let the Mountains Shout for Joy" und ,,Great and Marvelous are thy Works". Es waren herrliche Lieder, wunderschön gesungen. Schon beim Anhören der Lieder stimmten auch unsere Herzen ganz in den Preis und Dank zu unserm Gott ein.

Die Botschaften in beiden Sprachen waren segensreich. Unser Pastor A. L. Klassen schilderte uns in der deutschen Botschaft, wie wichtig es ist, dankbar zu sein. Er las als Grundlage den 20. Vers aus Epheser 5 und nannte das Danken einen Kursus, von dem wir niemals graduieren. Mit Dank preisen wir Gott. Der Undankbare kann nicht wachsen, denn er ist nicht tief in Gottes Gnade verwurzelt. Doch das dankbare Herz ist ein durch Jesu Blut gereinigtes Herz; es ist auch ein für Gottes Wort offenes und ein gehorsames Herz. So konnten wir beim Zuhören uns selbst prüfen und im Herzen Gott preisen, daß er so gut ist.

Für die englische Botschaft war Prediger Harry Heidebrecht aus Greendale, der Gastredner. Das Thema seiner Botschaft war: ,,Halte, denke, danke." So sollen wir in unserer Geschäftigkeit Halt machen, Zeit zum Nachdenken zu haben um für alles zu danken. Dann las Br. H. Heidebrecht 1. Mose 11, 31 bis Kapitel 12, Vers 9 und führte Abraham als Vorbild vor, wie er in allen Lagen immer Gottes Angesicht suchte, dankbar war und so immer ein Segen war, weil er Gottes Verheißungen glaubte, nicht wie Lot, der zwar auch viel Gut erwarb, doch dann alles verlor.

Am Abend legten Geschwister Martin Penner Zeugnis ab, wie sie Gott bisher erfahren haben und wie er sie geführt hat. Sie leben jetzt bei ihrem Vater Br. Heinrich Penner und wollen dann im MCC dienen. Prediger H. Heidebrecht sprach am Abend zum Thema: "Wer sendet Missionare aus." So kam ein schöner Tag zum Abschluß.

Am folgenden Sonntagnachmittag, den 12. Oktober, fand ein noch selteneres Fest in unserem Versammlungshause statt. Es war die Silberhochzeit unseres Pastors A. L. Klassen und seiner Ehefrau Helen. Die ganze Familie unseres Pastors, Verwandte und Freunde, auch von außerhalb, auch verschiedene Prediger aus den Nachbargemeinden, und die ganze Gemeinde war bei dieser Feier zugegen. Wieder bildeten der deutsche und der englische Chor einen Massenchor und sang unter der Leitung von Br. Peter Friesen schöne, inhaltsreiche Lieder wie: ,,Rejoice, the Lord ist King", und auf Wunsch des Jubelpaares das Lied: ,,To Glorify Thee" und dann ,,Bless thou the Lord".

Prediger P. D. Loewen betete zuerst und begrüßte alle Anwesenden. Er forderte auf, gemeinsam Gott zu preisen und ihm die Ehre zu geben. Auch die Kinder des Jubelpaares verschönten das Fest mit einem Gedicht, dann einem Violin-Solo und einem Solo auf der Orgel. Auch das war schön. Anschließend war jedermann Gelegenheit gegeben, dem Jubelpaare etwas zu sagen. So machten auch einige Gebrauch davon, und viele sehr gute Wünsche und Anerkennung wurden so ausgesprochen. Br. Rudi Boschman brachte die Botschaft zu diesem Fest und wählte zur Grundlage ein Gotteswort aus Johannes 11, Vers 47, und betonte besonders die zweite Hälfte des Verses. Drei Punkte erwähnte Br. Boschman, für die besonders zu danken ist. Einmal für die Familie, darin jedes einzelne Kind, dann für die materielle Versorgung; denn Gott sorgte auch darin, daß Essen und Kleidung immer genug vorhanden waren, und drittens, für die Errettung durch Jesu Blut. Es ist ein sehr großes Vorrecht, ein Mitglied in Gottes Familie sein zu dürfen. Dafür war nicht nur das Jubelpaar, sondern auch wir alle dankbar. Danach bekam Pastor A. L .Klassen die Gelegenheit, einige Worte an die Versammelten zu richten.

Br. Klassen dankte für alles und las den 34. Psalm. Zurückgreifend schilderte er auch, wie er, obwohl er auch eigene Pläne hatte, doch lernte, immer auf Gottes Gedanken einzugehen. So äußerte er sich sehr dankbar für seine Familie, für Verwandte und Freunde, für seine Gemeinde und für den Ruf Gottes, der ihn in seinen Dienst brachte.

Gemeinsam wurde das Lied: ,,Heavenly Father, I appreciate you" gesungen. Mit Preis und Dank gegen unsern himmlischen Vater kam diese Feier hier zum Abschluß. Alle Gäste folgten der Einladung zu einem gemeinsamen Mahl im Kellerraum. Verwandte und Freunde fanden sich dann anschließend im kleineren Kreis im Activity Center zusammen.

E. Schilling

Clearbrook-MB-Gemeinde

"Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott auf den ich hoffe" (Ps. 91, 1, 2).

Ist es in dieser Welt möglich, wo man von tausenden von Gefahren umgeben ist, sicher und geborgen zu sein? Psalm 91 zeigt, daß es geht. Der Schirm des Höchsten und der Schatten des Allmächtigen bieten einen sicheren Bergungsort, wenn man darunter bleibt. Heute würde man sagen: So nahe wie möglich beim Kreuze des Heilandes bleiben.

Die schönen Sommermonate sind zu Ende gekommen. Der September hat uns noch viel Sonnenschein und warme Tage gespendet. Jetzt hat sich wieder der Regen eingestellt und Herbstwetter gebracht. Die Früchte von den Feldern und aus den Gärten sind meistens eingeerntet. Der Vater im Himmel hat wieder in reicher Fülle seine Gaben ausgeteilt. Ihm sei Lob und Dank dafür!

Auch an seinen Heilsgütern hat der Herr es nicht fehlen lassen. In treuer Weise sind wir im Gotteshause mit seinem Wort bedient worden — dafür sind wir besonders dankbar.

Einen besonderen Morgengottesdienst hatten wir am 24. August. Wir lesen in Ps. 42, 5b: "Denn ich wollte gern hingehen mit dem Haufen und mit ihnen wallen zum Hause Gottes mit Frohlocken und Danken unter dem Haufen derer, die da feiern." Einer ganzen Anzahl von Geschwistern, die im Invalidenheim und anderen Anstalten sind, ist dieses nicht mehr möglich. Da hatten unsere Diakonenbrüder am besagten Sonntag eine Reihe solcher Geschwister abgeholt und sie wurden auf ihren Rollstühlen in die Versammlung gebracht. So konnten sie an dem Tage volle Gemeinschaft im Hause Gottes haben.

Br. George Baier, der vor zwei Jahren in unserer Gemeinde den Dienst als Jugendleiter annahm, folgte dem Ruf, als Lehrer in der Brake-Bibelschule in Deutschland zu dienen. Am Abend des 31. August fand das Abschiedsfest für Geschwister Baier statt.

Weil durch Br. Baiers Ausscheiden unser Chor ohne Dirigenten geblieben ist, wurde Br. John Ratzlaff, Bakerview-MB-Gemeinde, willig, einstweilen unserem Chor als Dirigent zu dienen, wofür unsere Gemeinde sehr dankbar ist.

Wiederum haben sich die Türen der Schulen aufgetan und somit den Ferien für Schüler und Lehrer ein Ende gemacht. Gut für den, der treu und fleißig an die Arbeit geht. Sagt doch ein Sprichwort so treffend: Arbeit ist des Bürgers Zierde — Segen ist der Mühe Preis.

Das Eröffnungsprogramm des MEI war abends, den 14. September. Die haben dieses Schuljahr mit 461 Schülern begonnen.

Am 21. September fand nachmittags die Eröffnung des Columbia-Bibel-Institutes statt. Es hatten sich mehr Schüler gemeldet, als des Raumes wegen aufgenommen werden konnten.

Sonnabend, den 20. September, fand in Chilliwack der MCC-Ausruf statt, an dem sich alle Mennoniten- und MB-Gemeinden unserer Provinz beteiligten. Es sei auch gesagt, daß unsere Schwesternvereine sehr aktiv mitgeholfen haben. Obwohl sie in der Zeit noch ihre Sommerferien hatten, haben sie viel Zeit und Mittel geopfert, damit der Ausruf ein Erfolg werden konnte.

Ihre Ferien sind nun zu Ende. Am 25. September fand die Eröffnungsfeier aller Schwesternvereine statt. Der Herr wolle seinen reichen Segen zu ihrem Dienst schenken.

Es haben uns auch mehrere Predigerbrüder aus anderen Gemeinden besucht. Dieses trägt dazu bei, daß das Band der Bruderliebe und Zusammengehörigkeit in unserer Bruderschaft fester geknüpft wird.

Heute ist der letzte Tag, an dem Br. Sylvester Dirks, Missionar aus Peru, uns mit Vertiefungsversammlungen dient. Seine Arbeit war vom 1. bis 7. Oktober. An jedem Morgen sprach er in diesen Tagen in deutscher Sprache zu dem Hauptthema: Siehe da, die Hütte Gottes unter den Menschen. An den Abenden sprach er in der Landessprache zu dem Hauptthema: Was tut Gott in diesem unsern Zeitalter? Gott ruft und sammelt seine Leute zu seinem Namen. Reich war der Segen in diesen Tagen, aber auf einen jeden legte sich auch das Bewußtsein der Verantwortung, die der Herr einem jeden seiner Kinder aufgelegt hat. Wohl eines jeden Verlangen ist treuer in der Nachfolge zu sein und in Liebe dem Herrn an unseren Mitmenschen zu dienen, dazu wakker zu sein, denn wir stehen in einer Zeit großer und weitreichender Weltereignisse.

Manche unserer Geschwister liegen sehr schwer krank darnieder und mehreren unserer Geschwister geht es auch nicht zu gut. Laßt uns sie alle in treuer Liebe in unsere Fürbitte einschließen.

Brüderlich grüßend,

H. Janzen, Korr.

Kelowna, B.C.

Zu einem besonderen Gottesdienst versammelten wir uns am 5. Oktober. Es war die Ordinationsfeier unseres Pastors Edwin Wiebe. Br. Wiebe hat uns fast zwei Jahre als Prediger gedient, und so war es der Wunsch der Gemeinde, daß er ordiniert würde. Gott ruft seinen Diener. Diesen Ruf hat Br. Wiebe in der Jugend vernommen. Als ein Hirte muß er ein Menschenfreund sein. Diese Gabe schenkt Gott und somit ist es nicht Kopfwissen, sondern Herzenssache, ein Pastorenherz zu haben. Br. Loyal Funk, Leiter der B.C.-MB-Konferenz, war gekommen und diente mit der Festansprache. Sein Text war 2. Kor. 2, 12—17. Er sprach zu den Punkten: a) Des Arbeiters Besorgnis. b) Des Arbeiters Triumph und c) Des Arbeiters Einfluß. Die Gemeinde trägt mit Verantwortung, indem sie für ihren Pastor betet, damit er nicht mutlos wird. Die Pfeile des Feindes sind auf den Diener am Wort gerichtet. So müssen wir eine Wand um den Prediger beten, damit die ganze Wahrheit frei verkündigt werden kann.

Br. Funk betonte, daß die äußere Weihe der innerlichen folgt, die der Herr an Br. Wiebe schon vollzogen hat. Die Brüder Loyal Funk, Harry Janzen, Gehilfsleiter, und Br. George Pauls, Diakon, legten die Hände auf den Bruder und beteten Gebete der Weihe. Danach sprach Br. Wiebe innigsten Dank aus, was der Herr in seinem Leben getan hatte, dankte für seine Eltern, die ihn im Gehorsam zum Herrn erzogen hatten. Sie waren aus Winnipeg zu dieser Feier gekommen. Er dankte der Gemeinde für alle Liebe, die sie erfahren haben und den Beistand des Hilfspredigers, Br. H. Janzen. Er dankte auch Schwester Beth Friesen, die auf seinen Wunsch hin das Lied gesungen hatte: "O leg aufs Haupt mir deine Segenshände."

Im Abendgottesdienst versammelten wir uns um den Tisch des Herrn. Besondere Gelegenheit wurde gegeben, unserem Pastor und seiner Frau Mut zuzusprechen, daß ihr Dienst von der Gemeinde unterstützt wird. Die Leitung hatte Br. Harry Janzen. Beim gemütlichen Kaffeestündchen kam ein segensreicher Tag zum Abschluß.

Durch Zuzug in den letzten Monaten ist es eine rechte Anzahl von Personen und Familien, die unsere Versammlungen besuchen. In Liebe werden solche vom Pastor und der Gemeinde willkommen geheißen. Geschwister George und Helen Schröder, die von Elm Creek hergezogen, wurden aufgenommen, wie auch Geschwister J. P. Neufeld, früher Winnipeg, die hier im Ruhestand leben.

Unser lieber Br. Werner Reimer, 15, durfte am 18. September in die Herrlichkeit Gottes gerückt werden. Er litt an Muskelschwund und war ganz an den Rollstuhl gebunden. Trotz seiner Hilflosigkeit hatte er immer ein strahlendes Gesicht. Noch im Frühjahr war es, daß er den Wunsch hatte, getauft zu werden. Man brachte ihn nach vorne und er erzählte, was ihm Jesus bedeutet. Kein Zweifel, Werner kannte und liebte den Heiland. Sein von der Krankheit entstellter Körper war nicht fähig, seine Lungen nicht stark genug, um ihn in die Wassertaufe zu betten. In schlichter Weise wurde dann Werner von unserem Pastor als getauft erklärt. Seine Eltern Adolf und Erna Reimer empfinden die Lücke eines Kindes, das vielleicht viel Liebe und Pflege brauchte. Es war ein besonderes Kind.

2. Tim. 1, 7: "Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht."

Grüße aus Kelowna,

Eduard Dueck, Korr.

Süd-Abbotsford-MB-Gemeinde

Ich sitze hier an meinem Schreibtisch am Montagmorgen und lasse den verflossenen segensreichen Danksagungstag vor meinem Geistesauge vorüberziehen.

So kamen wir nach der Bibelklasse in den wohlgeschmückten Saal des Gotteshauses. Eine dankbare Stimmung gab der Anblick der zierlich arrangierten Früchte aus den Gärten und von den Feldern, die die Jugend unter der Anleitung von Br. Vic Hiebert zusammengetragen hatte. Und die schönen Blumen gaben dem Ganzen ein herrliches Gepräge der göttlichen Schönheit.

Der allgemeine Gesang und die herrlichen Lieder vom Chor stimmten unsere Herzen für den Segen ein, den der Herr durch sein Wort, das er uns durch seine Diener sagen ließ, für uns bereitet hatte. Da Br. Dan Friesen, Vancouver (den wir zu dieser Feier eingeladen hatten), krankheitshalber uns am Vormittage nicht dienen konnte, hatte unser Leiter, Br. Don Balzer, Prediger Brooks von der Alliance-Kirche gebeten, zu dienen. Da Danken von Denken kommt, erinnert es uns an all die Segnungen, die wir erlebten und die Br. Brooks so praktisch hervorhob. Wenn wir also denken, dann sind wir auch dankbar. Dieses bewies dann auch die Sammlung für die Aeußere Mission. "Thanksgiving" — wird dieser Tag auch in unserem Lande genannt und dieses sollte stets der Beweis unserer Dankbarkeit sein.

Da ein gemeinsames Mahl auch einen Segen für eine Gemeinde enthält, so haben wir schon einige Jahre dieses zum Abend arrangiert, wo die ganze Gemeinde mit ihren Familien und auch auswärtige Gäste an dieser Tischgemeinschaft teilnahmen.

Darauf folgte dann der Abendgottesdienst. Hierzu waren Geschwister Dan Friesen erschienen und der Bruder diente einer aufmerksamen Versammlung. Auch den Kindern wurde der Wert einer Seele dramatisch vor das Geistesauge vorgebracht. Er basierte seine vom Geist gesalbte Ansprache auf die Worte aus Esther 4, 14: "Und wer weiß, ob du nicht um dieser Zeit willen zur königlichen Würde gekommen bist?" Und dann den bereiten Entschluß von Esther "Komme ich um, so komme ich um." Mit praktischen Illustrationen aus dem Leben der Missionare unserer Bruderschaft brachte er seine Punkte zur persönlichen Anwendung. Bestimmt verließ niemand den Saal ohne den entschiedenen Entschluß — sich mit mehr Treue und Hingabe der innern und äußern Mission zu widmen. Dankeschön, Br. Friesen!

Geistliche Segnungen haben wir als Gemeinde reichlich entgegennehmen dürfen. Wir hatten ein Tauffest, und Geschwister, die herzogen, schlossen sich der Gemeinde an. So kommt wieder alles nach den Sommerferien in die geregelten Ordnungen der Gemeinde.

In letzter Zeit ließen sich zwei junge Geschwisterpaare zum Diakonie-Dienst anwerben. Es sind die Geschwister Peter und Heidi Dahl und Vic und Charlotte Hiebert. Wir sind dem Herrn dankbar und wollen sie fürbittend unterstützen.

Der Gesundheitszustand hat sich in den einzelnen Fällen gebessert, aber Br. David Heidebrecht leidet schon drei Jahre an einer unheilbaren Krankheit; er ist unter ärztlicher Behandlung und die Schmerzen werden mehr oder weniger betäubt, daß er seine Besucher froh begrüßt und mutig auf seines Leibes Erlösung wartet.

Dieses kann ja nur der, welcher diese gewisse Hoffnung hat.

Dann kam vor einem Monat die traurige Nachricht, daß Br. John Koslowsky auch von den Aerzten aufgegeben sei. — Es war für alle ein herber Schlag, hat er uns doch so oft im Gesang gedient und ist somit vielen zum Segen gewesen. Ich schätzte es als ein Vorrecht, neben ihm im Chor zu stehen, und in letzter Zeit in der Bibelklasse. Aber Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken (Jes. 55, 8. 9). Er ist ergeben und ruhig in seiner Lage, wie auch seine Familie. Gott kann alles zum besten wenden. Aber sie brauchen unsere Unterstützung in der Fürbitte. Wie köstlich ist doch die innere Gemeinschaft, die hier nicht abschließt!

Euer Mitpilger

Abe Stobbe, Korr.

Grantham MB-Gemeinde

(St. Catharines, Ont.)

John und Lottie Durksen feierten ihre Silberhochzeit mit viel Gesang und Musik in der Grantham-MB-Kirche zu St. Catharines am 27. September. Musik hat im Leben des Ehepaares immer eine große Rolle gespielt und dementsprechend hielten ihre vier Kinder und viele Sänger, die in ihren Chören in den vergangenen Jahren gesungen haben, ein regelrechtes Gesangfest. Deutsche und englische Lieder, die in den fünfziger und sechziger Jahren gesungen wurden, bildeten den Hauptinhalt des Abends. Es war nur schade, daß der Vater des Ehepaares, Prediger David Durksen, nicht zugegen sein konnte. Er war zur Zeit im Krankenhaus.

Br. Durksen hat 17 Jahre lang verschiedene Chöre geleitet. Schwester Durksen bildete und leitete eine Gesanggruppe aus Gliedern des Frauenvereins, die jährlich ein Musik- und Gesangprogramm anstatt des Missionsausrufes veranstalteten. Diese Abende waren sehr besucht und bewährten sich im Laufe der Jahre.

Das Geschwisterpaar ist in vielen Gemeinden Ontarios bekannt. Sie haben den Gemeinden mit Musik und Gesang gedient, und auch auf andern Veranstaltungen, wie Christlicher Geschäftsverein, Vereinigung der Körperlich Behinderten, und in Altersheimen gesungen.

John Dueck,
49 Turner Cresc.
St. Catharines, Ont.
L2P 2H8

Aus Leserbriefen

Lieber Br. Ratzlaff!

Wir grüßen die ganze Rundschaufamilie mit Hebr. 10, 35: "Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat." Der Herr möge Euch auch weiter segnen und Kraft und Mut in der Arbeit schenken. Vor allem möchte ich die Adresse ändern und auch noch einen Scheck beilegen für das kommende Jahr.

Mit geschwisterlichem Gruß,

Jac. Wiens
414 Lee Ave.
Waterloo, Ont. N2K 2G5

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 13—4)

che" an und erklärte: "Wenn im Oktober in diesem Monat der Bundestag gewählt worden wäre, hätten wir gewonnen. Wir als SPD hätten nicht das gleiche Ergebnis gehabt wie 1972, aber für die sozial-liberale Koalition mit der FDP hätte es gereicht."

— Bundeskanzler Schmidt wird, wie aus seinem offiziellen Reiseprogramm hervorgeht, am 28. Oktober nach Peking fliegen, vier Tage in der chinesischen Hauptstadt bleiben, einen Besuch in Nanking machen und dann, wie Regierungssprecher Bölling sagte, ein "gehobenes Touristenprogramm" in der westlichen Grenzprovinz Sinkiang absolvieren. Daß mit diesem Besuch politische Hintergedanken verbunden seien, weil Sinkiang an die Sowjetunion grenzt, bestritt Bölling mit Entschiedenheit. Am Sonntag, dem 2. November, wird Schmidt von der Hauptstadt Sinkiangs, Urumtschi, nach Teheran weiterfliegen, wo er zwei Gespräche mit Schah Reza Pahlevi und eine Unterredung mit Ministerpräsident Howeida haben wird.

— Die Landstreitkräfte des Ostblocks sind so stark, daß nach sowjetischer Doktrin die Voraussetzung für einen konventionellen Blitzkrieg gegeben sei, warnte der frühere Leiter der NATO-Geheimdienstabteilung, Konteradmiral a.D. Pester. Es gibt 20000 Ostblock-Panzer, aber nur 7000 NATO-Panzer.

— Nach einer Unterbrechung von über zwölf Jahren ist die Republik Kuba wieder durch einen Botschafter in Bonn vertreten. Der Diplomat Alberto Boza Hidalgo-Gato überreichte Bundespräsident Walter Scheel sein Beglaubigungsschreiben.

* * *

— Die Berufsgruppe mit der größten Selbstmordrate sind die Zahnärzte, erklärte ein Psychologe auf einer Konferenz amerikanischer Zahnärzte. Nach seiner Ansicht hängt es damit zusammen, daß die Patienten den Gang zum Zahndoktor fürchten und ihn deswegen hassen. Angeblich setzt ihm diese Antipathie derart zu, daß besonders sensible Zahnärzte in den Selbstmord getrieben werden.

* * *

UdSSR — Noch läßt der neue Vertrag zwischen der Sowjetunion und der DDR viele Fragen offen — etwa, ob es dazu Geheimprotokolle gibt — aber eines läßt sich nach einer genauen Prüfung schon jetzt sagen: das Abkommen bindet Ostberlin stärker an Moskau als je zuvor.

Auch der äußere Ablauf des Honecker-Besuches weist in diese Richtung: Der SED-Chef trat in der sowjetischen Metropole nicht gerade selbstbewußt auf und präsentierte sich und die DDR als zuverlässige Verbündete.

In seiner Kreml-Rede bedachte Honecker den großen Bruder mit überschwenglichem Lob. Besonders gern wird die UdSSR-Führung seine Feststellung gehört haben, "daß der Bruderbund mit der Sowjetunion, die feste Verankerung in der sozialistischen Staatengemeinschaft die Lebensgrundlage unserer deutschen demokratischen Republik bildet". Auch die Feier des 26. DDR-Gründungstages geriet in Moskau zu einer Huldigung an die UdSSR. Kein Wunder, daß sowohl Breschnjew als auch der SED-Chef den Vertrag als Instrument für die weitere Annäherung der beiden Staaten bezeichneten.

Auffällig stark wird in dem neuen Abkommen, von dem noch nicht bekannt ist, ob es den 1964 geschlossenen Freundschafts- und Beistandspakt ablöst, die Kooperation auf allen Gebieten, vor allem in der Wirtschaft hervorgehoben. Dabei läßt der Vertrag sogar eine Zusammenarbeit über den Rahmen des Comecon hinaus zu.

* * *

Israel — Israel will angesichts der syrischen Weigerung nicht um Verhandlungen über ein neues Golan-Abkommen "betteln".

Vor Militärfachleuten sagte Ministerpräsident Rabin in Jerusalem, wenn Israel nicht ohne Vorbedingungen über einen Frieden mit Syrien verhandeln könne, würden die israelischen Truppen auf den seit 1967 besetzten Golan-Höhen — wenn überhaupt — nur wenig zurückgenommen. Wegen der kleinen Fläche des Golan-Gebietes gebe es keine Parallele zur Sinai-Front.

Als "lächerlich" wies Rabin syrische und sowjetische Zeitungsberichte zurück, wonach Israel auf dem Golan Truppen zusammenziehe.

Einige arabische Länder sind nach Darstellung Rabins um den Erwerb von Atomwaffen bemüht. Er wiederholte die bekannte Feststellung, wonach "Israel nicht als erstes Land Atomwaffen in den Nahost-Konflikt einbringen" werde.

Die israelische Presse berichtete, daß Washington auf ein neues Golan-Abkommen dränge und Israels strikte Ablehnung einer Evakuierung von Ortschaften im Golan nicht billige.

Deutsche Abreisskalender

fuer 1976

Neukirchener Abreisskalender	je $3.50
Neukirchener Buchausgabe	je 4.00
Konstanzer Grossdruck Abreiss	je 3.50
Konstanzer Grossdruck Buchform	je 4.00
Taegliches Brot Abreiss	je 3.50
Taegliches Brot Buchausgabe	je 4.00

Fellowship Bookcenter

302 Kennedy St.
Winnipeg, Manitoba R3B 2M6

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1975 $6.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

Hier ist ein

SPEZIELLES ANGEBOT

das Sie nicht vorbeilassen sollten!

VON DEM WORD OF LIFE QUARTET:

FREUDE

Freude
Ja, dies Leben
Wie, warum und wohin
Es gibt ein Wort
Die Herrlichkeit des Herrn
Bald erscheint jener Tag
und andere mehr

LIEDER DER FREIHEIT

Lied der Freiheit
Halleluja
Amen
Gott gab den Sohn
Der neue Dreiundzwanzigste
Sein Nam' heisst "Wunderbar
und andere mehr

VON DEN CHRISTIAN BUSINESS MEN:

SIEGEND UND ZU SIEGEN

Siegend und zu siegen
Die Zeit ist kurz
Kommt zu Jesu
Fuell mich mit der Liebe Dein
O dass mein Herz ein Altar waer
O Gott, mein Gott
und andere mehr

$5.95 jede ODER kaufen sie alle drei und zahlen Sie NUR $15.00

Redekop Electric Company Ltd.
966 Portage Ave. Winnipeg
R3G 0R3 775-4481